

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
38

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständigen Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenenteil - 75 RM.

Nürnberg, im September 1937

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannen-
schmiedegasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A,
Pfannenschmiedegasse 19. Fernsprecher 21 830. Postfachkonto
Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannen-
schmiedegasse 19 Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß Freitag
(nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schlieflach 303.

15. Jahr
1937

Die große Schuld

Wie sich das Judentum von der Verantwortung drücken möchte

Mit der Errichtung der Sowjetdiktatur setzte in Rußland sofort eine blutige Verfolgung der griechisch-orthodoxen Kirche ein. Im Rußland schlugen aus tausenden von Kirchen und Klöstern Rauchschwaden und Flammen gegen den Himmel, Kathedralen, die jahrhundertalte Schätze und Kostbarkeiten bergen, wurden zu Pferdeställen, zu Kinos und Bordellen gemacht. Die weltberühmte Erlöserkirche sprengten die roten Mordbrenner mit Dynamit in die Luft. Patriarchen, Popen, Nonnen und Mönche wurden zu abertausenden bestialisch abgeschlachtet oder in den Folterkellern der Tscheka zu Tode gemartert. Dem Judas Ischariot, dem Verräter Christi, setzten die jüdischen Sowjetmachthaber ein Denkmal. Ein Erlass der Moskauer Sowjetjuden verbot im ganzen Lande den Christbaum und das Weihnachtsfest. Die Sender Rußlands stehen Tag für Tag im Dienste der Gottlosenpropaganda. Moskau erklärte dem Herrgott den Krieg. Wer in seiner Elendshütte ein Heiligenbild oder ein Kreuzifix versteckt hält, riskiert sein Leben. Rußlands Jugend wird planmäßig zum Gotteshaß und zur Gottesverachtung erzogen. Millionen Menschen haben die Sowjetjuden die letzte Spur von Gottgläubigkeit aus dem Herzen gerissen. Die Presse höhnt Gott Tag für Tag einen alten ohnmächtigen Narren und ein Hirngespinnst verblödeter Feiglinge. 20 Jahre währt nun schon in Rußland das Wüten gegen Gott und die christliche Kirche. Demoralisiert, des letzten Haltes ledig, kraft- und wurzellos, duckt sich das Volk der Russen unter der Knute seiner Schächter.

Neben den rauchgeschwärzten Ruinen christlicher Kirchen aber stehen frech und unversehrt die Synagogen

Hölle Asien



Der Teufel, der nach Weltmacht giert,
Allüberall das Feuer schürt

Aus dem Inhalt

Jud Wigand und seine Zalmudgespielin
Rassenschande und Mord an Kindern in
Amerika

Nachrichten aus der Reichshauptstadt
Aus Schlesien

Keine Juden mehr auf Weinversteigerungen

Die Juden sind unser Unglück!

der Juden. Vor ihnen und den Rabbinern machte die Vernichtungswut halt. In den 20 Jahren sowjetrussischer Blutherrschaft wurde keine einzige Synagoge zerstört, kein einziger Rabbiner um die Ecke gebracht. Die Kriegserklärung galt nur dem Gotte der Christen, nicht aber Jahwe, dem Gotte der Juden.

Die selben Juden, die mit wutverzerrten Gesichtern das russische Volk zum Gotteshaß aufstachelten, stauen sich, mit dicken jüdischen Gebetbüchern unter dem Arm, vor den Synagogen. Ein Amerikaner, der vor zwei Jahren Rußland bereiste, berichtet darüber im „Christian Science Monitor“ am 12. 11. 1935 folgendes:

Als wir die Synagogen betraten, erblickten wir eine große Menge, die draußen wartete, denn die Synagoge war überfüllt. Männer, Frauen und Kinder warteten, um hineingelangen zu können. Als wir den Wunsch äußerten, die Synagoge betreten zu dürfen, da wurde uns Platz gemacht und eine Gasse öffnete sich, um hineingelangen zu können. Am Vorbetertisch stand der Vorbeter und sang. Neben ihm standen Jünglinge, die um 18 Jahre alt sein mochten. Sie sind unter dem Sowjetregime erwachsen und beteten mit großer Andacht. Wir waren davon überrascht, daß die Zahl junger Menschen in der Synagoge so groß war, zumal in einem Lande, wo in großem Maße Propaganda gegen die Religion betrieben wird.“

Rußlands Jugend füttert der Jude mit Haß gegen Gott. Zuchtlos, verwildert und verkommen macht sie die Straßen unsicher. Seine eigene Jugend aber führt der Jude hin zu seinem Gotte Jahwe, auf daß sie sich an dessen blutrünstigen Weltherrschaftsverheißungen berausche und den Fanatismus für ein neues Massenmorden sich hole.

Daß die ganze jüdische Gottlosenpropaganda nur gegen den Gottbegriff der Nichtjuden sich richtet und daß die jüdischen Gottlosenpropagandisten selbst gar nicht daran denken, ihren Gott Jahwe aufzugeben, wird noch durch eine Tatsache bewiesen.

Das sogenannte sowjetrussische Wahlrecht spricht Irresinnigen und solchen, denen die Bürgerrechte aberkannt sind, die Wahlberechtigung ab. Ein Erlass Moskaus hat alle Geistlichen und Priester als Irresinnige erklärt und allen die Bürgerrechte aberkannt. Diesem Erlass zufolge mußten also auch die Rabbiner vom Wahlrecht ausgeschlossen sein. Dies veranlaßte ausgerechnet den Führer der Gottlosenbewegung Jaroslawski für die Rabbiner das Wahlrecht zu fordern. Jaroslawski ist ein Jude und hieß früher einmal Gubelmann. Die ostjüdische Zeitung „Hajnt batog“ berichtet darüber:

„Die Tatsache ist an und für sich interessant, daß der Führer der Gottlosen Semeljan Jaroslawski in der Sowjetpresse einen Artikel veröffentlichte, in dem die Rechte der Geistlichen in der Sowjetunion behandelt werden. Jaroslawski weist darauf hin, daß die neue Sowjetverfassung (!) nur Irren und solchen, denen die Bürgerrechte aberkannt sind, kein Wahlrecht zubilligt.“

Obwohl vor nicht langer Zeit die Geistlichen in der Kätention als Irresinnige und Parasiten angesehen wurden, gelangte der Führer der Gottlosen zu der Schlussfolgerung, daß Rabbiner nicht dieser Gruppe von Wahnsinnigen und Rechtlosen angehören und sobald wie möglich das Recht zu wählen und gewählt zu werden haben müssen.“

So schreibt eine jüdische Zeitung. Sie widerlegt damit eindeutig eine Lüge, mit der die Juden zur Zeit die Welt zu täuschen sich bemühen. Der Jude möchte der Welt seit einiger Zeit gern vormachen, die Juden in der Sowjetunion seien vom Glauben ihrer Väter abgefallen, sie seien Abtrünnige, die mit dem Judentum nichts mehr zu tun hätten. An den „Vorgängen“ in Rußland trage das Judentum keine Verantwortung, sie seien das Werk von Abtrünnigen. Diese raffinierte Lüge, auf die nur solche hereinfallen, die von der Rasenfrage und vom Geheimnis des Blutes nichts wissen, entspringt der Angst, die für die russischen Greuelthaten und Massenverbrechen hereinbrechende Rache könnte das Judentum in seiner Gesamtheit treffen.

Die überfüllten Synagogen Rußlands beweisen, daß die jüdischen Schächter des russischen Volkes sich sogar in äußerlichen Dingen völlig eins mit jenem Volke

Jud Wigand und seine Talmudgespielin

Wenn sich der Wolf den Schafen nähert, gibt er sich nicht als Wolf zu erkennen und wenn sich der Jude einem „Goi“ nähert, nicht als dessen Totengräber.

Zu rassenschänderischen Zwecken wird er sich, wenn es nicht anders geht, auch in nichtjüdische Familien einzuschleichen versuchen. Er wird mit seinen angeborenen Talmudtalenten den „edlen Freund“ spielen und bis der harmlose Goi zu „sechel“, zu Vernunft kommt, ist das Unheil meist schon da!

Nicht nur „schickles“ (nichtjüdisches Mädchen), sondern auch „mekewos“ (verächtlicher Ausdruck für nichtjüdische Frauen) können ihm zum Opfer fallen. Selbst Frauenhemden bedeuten für ausgefascherte Talmudhelden noch lange keine Panzerhemden!

Dies beweist der Fall des 52-jährigen Juden Löb Wigand, der sich wegen Rassenschande vor der Vamberger Strafkammer zu verantworten hatte. Im Jahre 1924 kam er als Abteilungsleiter zur Firma Lieh nach Vamberg und lernte hier die Familie eines gleichfalls dort beschäftigten „Kum“ kennen. Man besuchte gemeinschaftlich Kaffeehäuser, spielte in der Wohnung der „Gojimfamilie“ Karten und schließlich war der Talmudfaden um den harmlosen „Goi“ R. soweit gewickelt, daß er seine Frau mit dem Juden Wigand allein ins Kino gehen ließ. Hier kam es zu den ersten Vorläufern kommender Talmudorgien.

Die ebenso unerfahrene, wie nicht minder leichtsinnige Frau, reagierte auf das Talmudchloroform des abgefeimten Juden. Sie mußte nicht, daß der Hebräer die nichtjüdische Frau niemals lieben, sondern immer nur „genießen“ will. Betört vom alkoholisierten Weibrauch talmudischer Sinnenliebe, folgte die R. dem Juden schon nach kurzer Zeit auf das Zimmer und wurde dort dessen willige Beute. Man traf sich dann laufend in kurzen Zeitabständen, um immer wieder neue Opfer verderblicher Talmudvonnemächte als „mizwos“ darbringen zu können. Die verführte „Areleste“ (Frau des Unbeschnittenen) machte sich allmählich eine Ehre daraus, dem Talmudjuden dienen zu dürfen. Es war ihr vergönnt, reinste Talmudliebe genießen zu können, Liebe, die alles gesunde Leben zerstört und das normal Menschliche vernichtet.

Das Ergebnis der jüdischen Verführungskünste war eine notwendig werdende Operation, durch welche die R. unfruchtbar wurde. Sowohl diese, als auch der Erlass der Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935, konnten es nicht hindern, daß das schandhafte Treiben des Juden, gleich nach Entlassung seiner „Kalle“ aus der Klinik, erneut aufgenommen wurde. Das Talmudliebesei wurde von der Wohnung des Juden nach der des „Goi“ verlegt. Jud Wigand verstand es, den gutgläubigen „Kum“ des Abends aus seiner Wohnung fortzulocken, um dann mit dessen Frau zügellos die Talmudfeste auskosten zu können. Einmal machte sich der vertierte Jude nach seinem Religionsbuch, dem Talmud, nicht schuldig, denn in diesem heißt es:

fühlen, das ihnen das Blut gab. Sie sind willige Schüler ihrer Rabbiner, treue Diener ihres Gottes Jahwe, fleißige Synagogengänger, mit einem Worte Musterjuden auch in ritueller Hinsicht.

Es mag sein, daß der eine oder andere von ihnen der Synagoge und dem Rabbiner den Rücken kehrte. Von einem aber können sie sich nicht abkehren. Von ihrem jüdischen Blut. Dieses jüdische Blut macht sie in ihrem Denken, Fühlen und Handeln zu Juden, zu Verbrechern. Ob gläubig oder abtrünnig, ob Synagogengänger oder vom Glauben der Väter abgefallen: Die Mörder des russischen Volkes sind Juden.

Das Weltjudentum mag sich winden und drehen, wie es will. Auf ihm lastet der Fluch und die Schuld der russischen Greuel. Und weil es die riesengroße Schuld trägt, wird es auch einmal von fürchterlicher Rache heimgesucht werden.

Fritz Fink, Oberschulrat

1. „Der Jude darf die Nichtjüdin mißbrauchen. Die Schändung einer „Goi“ ist für den Juden kein Ehebruch.“ (Jod Chaf.)

2. „Die Nichtjuden haben keine gültige Ehe.“ (hil. melochim.)

3. „Der Ehebruch mit dem Weibe eines Juden ist verboten, nicht aber mit dem Weibe eines „Kum“ (Nichtjuden). (Sanhedrin.)

Deshalb setzte er seine „Dressurarbeiten“ an der „Goi“ fort und erreichte bald eine Höchstleistung talmudischer Perverstäten. Die artvergeßene R. versenkte sich dem Juden auf solch ekelerregende Weise, daß auch deren annähernde Wiedergabe nicht möglich ist, aber das Aroma der Talmudsiegesäule wird noch lange in ihrem Gedächtnis bleiben!

Wenn man obige Talmudbestimmungen liest, dann wird man sich nicht wundern, daß sich der Jude nicht scheute, in die Ehe eines ahnungslosen „Freundes“ einzubrechen. Diesen irrezuführen ist eine „gottgefällige“ Tat für den Juden und deshalb hat er auch noch niemals in seinem Innern ein Gefühl der Aufrichtigkeit für den „Goi“ beherbergt!!

Das Siechtum weher Erinnerungen wird die leichtsinnige R. Zeit ihres Lebens peinigen, auch dann noch, wenn ihr jüdischer Verführer die ihm zudiktierte Zuchthausstrafe von 2 Jahren längst hinter sich hat. Daß man einen so üblen jüdischen Verführer und Rassenschänder nur zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt, läßt erkennen, daß man in Vamberg noch nicht recht begreift, warum die „Nürnberger Gesetze“ geschaffen worden sind.

Ein Judenpaß?

Das „Prager Tagblatt“ hat schon immer das Gras wachsen hören. Es schreibt in seiner Ausgabe vom 27. 7. 37:

Ein Judenpaß? Berlin. (Sig. Ver.) Wie es heißt, bereitet das Reichsinnenministerium ein Gesetz bezüglich der Erteilung von Pässen für Juden vor, welches anlässlich des in Nürnberg stattfindenden Parteitages im September verkündet und sofort in Kraft gesetzt werden soll. Das Gesetz sieht vor, daß künftig Juden kein Auslandspaß mehr von den Polizeibehörden ausgestellt werden darf. Für die notwendige Legitimierung bei Postanstalten, Behörden usw. soll eine sogenannte Personalkarte ausgegeben werden, welche den Vermerk tragen wird, daß sie keinen Ersatz für einen Paß darstellt und zu Reisezwecken nicht benutzt werden darf. Juden, die ins Ausland reisen wollen oder auszuwandern wünschen, werden gezwungen sein, besondere Anträge bei den zuständigen Polizeiamttern um Ausstellung des notwendigen Reisepasses einzufordern. Erst nach einer genauen Prüfung sollen solche Gesuche entschieden werden.

Inzwischen ist der Parteitag 1937 vorüber. Nun weiß auch der Prager Jude, ob seine Prophezeiungen richtig waren oder nicht.



Stürmer-Archiv

Der alte jüdische Wüstling Isaac Weinberg von Lexington auf dem „Notary“ Ball. Man beachte sein teuflisch-lüderliches Grinsen.

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Rassenschänder Hermann Baß

Ein Talmudjude von Format und feine Kalle

Wenn der Totengräber ein Loch schaufelt, dann folgt bald eine Leiche und wenn der Jude eine „Goja“ ins Kaffee einladet, dann folgt meistens ein Talmudverbrechen.

Der 64jährige Jude Simon Hermann Baß in Hamburg bietet für formvollendete Talmudgaunereien die sicherste Gewähr, denn er besuchte das Spezial-Gauner-Erziehungsinstitut, die Talmud-Tora-Schule bis zur Tertia. Jud Baß ist ein völlig ausgebildeter Talmudsoldat. Er weiß mit allen Talmudwaffen, die zur Niederbringung der „amos olom“ (nichtjüdischen Völker) empfohlen werden, auch gut umzugehen.

Sie bestehen im:

1. Betrügen des Nichtjuden, denn der Talmud lehrt u. a.: „Den Goi (Nichtjuden) darfst du betrügen“. (Be-wo mezio 61, 1).

2. Schändung der Nichtjüdin, weil es heißt: „Der Jude darf die Goja mißbrauchen“. (Sod chafoco.)

3. Bekämpfen und Vernichten des Gojinstaaates wie geschrieben steht: „Der Krieg gegen „Amalek“ (Anm.: Mit Amalek ist das Nichtjudentum gemeint!) ist ein befohlener Krieg. Es ist uns anempfohlen, dieselben (die Nichtjuden!) zu peinigen und sie zu verfolgen, bis sie vertilgt werden und keiner mehr von ihnen übrigbleibe“. (Sanhedrin 115, 1.)

Daß sich Jud Baß weisungsgemäß und einschlägig beschäftigt hat, weist sein Strafregister aus. Er ist nicht nur wiederholt wegen der im jüdischen Geschäftsleben unerlässlichen Betrügereien, sondern u. a. auch wegen Hochverrats bereits mit 18 Monaten Gefängnis bestraft. Kaum hatte er im April 1936 diese Strafe verbüßt, da begann er schon wieder eine andere Talmudwaffe, die der Rassenschändung in Anwendung zu bringen. Auch sein Alter von 64 Jahren hinderte ihn nicht an der talmudischen „Wehrfähigkeit“.

Im August 1936 lernte er die Deutsche K. kennen und es dauerte nicht lange, da war auch schon eine „aus-sichtsreiche“ Freundschaft angebahnt. Jud Baß leistete sich mit seiner „Kalle“ ein abgekürztes Verfahren. Er führte sie nur einmal ins Kaffee und übergab die sonst üblichen Kinobesuche. Dafür lud er sie zum Mittagessen in seine Wohnung ein. Weil es aber gegen das jüdische Prinzip der Völkervergiftung ginge, mit einer „Goja“ einmal ohne Schändung zusammen zu sein, deshalb endete das gemeinsame Liebesmahl mit einem Dessert im Schlafgemach des Juden!

Vor Gericht versuchte Jud Baß einen eigenartigen Entschuldigungsdreh vorzuführen. Er erzählte, daß er doch viel zu alt sei, um mit der „Goja“ vollwertige Talmudereien zu vollführen. Nur weil die „Kalle“ es von ihm verlangt, er sie aber nicht enttäuschen und sich nicht blamieren wollte, habe er sich mit ihr intim zusammengefunden. Direkte Rassenschande habe er nicht getrieben, weil schon seit längerer Zeit ein gewisser Kurzschluß bei ihm bestünde. Nur eine „Erfahrungshandlung“ hätte er vorgenommen, indem er seine Talmudgriffel, entgegen der sonstigen jüdischen Gewohnheit, diesmal anders als zum Reden verwendete! Jud Baß hatte an der „Goja“ tatsächlich das gefundene, was seine Talmudsinne für den Lebensabend noch gebrauchten! Als Dank für die treugeleisteten, billigen Liebesdienste, versuchte es der alte Talmud-Landsturmmann noch, alle Schuld der „nekevo“ (Ausdruck für Nichtjüdin, spez. für eine solche, die dem Juden als Talmudgespielin dient!) aufzuhalsen. Er brachte es sogar fertig, alle Intimitäten, die etwa seine „Kalle“ in ein schiefes Licht setzen und ihn entlasten könnten, preiszugeben.

Darüber, daß die K. nicht zum ersten mal die „Braut“ eines Juden war, kann kein Zweifel bestehen. Sie ist an Leib und Seele vergiftet! Die Aussage ihres Talmudveteranen, daß sie im Schlafgemach eines Juden so von Sinnen sei, daß sie oftmals gar nicht wisse, welchen Talmudwaffen sie ihren Körper preisgibt, konnte sie nicht widerlegen! Sie mußte zugeben, daß das Zusammensein mit Juden bei ihr eine Art Rauschzustand hervorruft.

Jud Baß hat aus seiner letzten Strafe keine Lehre gezogen. Wie damals, hat er auch mit seiner jetzigen

Straftat gegen die Grundsätze des Staates einen Angriff unternommen.

Es zeugt von einer jüdischen Unverschämtheit sonderergleichen, wenn ein Hebräer, der eben erst eine Strafe wegen Hochverrats verbüßt hat, sich anschließend wieder um eines Verbrechens schuldig macht, das sich ebenfalls entscheidend gegen die Grundgesetze des nationalsozialistischen Staates richtet.

Sein hohes Alter ließ das Gericht von einer höheren Strafe wie 2 Jahre und sechs Monate Zuchthaus absehen.

Diese „mildernden Umstände“ müssen endlich aus den Gerichtshäusern verschwinden. Je älter ein Rassenschänder, desto höher die Strafe! Für Rassenschänder darf es keine Milderungsgründe geben.

F. B.

Geldfälscherbande in Rumänien

Die in Bukarest erscheinende Zeitung „Forunca Bre-mii“ berichtet in Nr. 721 vom 22. 4. 37:

„Den Behörden der Sicherheitspolizei der Hauptstadt gelang es, die Hand auf eine Bande von Fälschern von 250 Lei-Stücken zu legen. Der Sitz der Bande war das Städtchen Jibou, von wo aus eine große Zahl falscher Geldstücke in Umlauf gesetzt wurde. Die Geldfabrik mit der gesamten Maschinerie war in der in der Nähe des Ortes gelegenen Mühle des Juden Emanoil Feinlich und seines Sohnes untergebracht. An dieser Bande sind außerdem die Juden Leon Weiss, M. Goldstein, der ein großes Lager falscher Geldstücke besitzt, der Mechaniker Olvaszto und andere beteiligt.“

Diese Bande hatte auch eine Art Filiale in dem Städtchen Simleu, die von den Juden Aron Lazar, den Brüdern Orgel, Markovits usw. geführt wurde. Sie alle wurden verhaftet und nach Cluj transportiert. Die gefälschten Gelder stellen große Summen dar. Die Untersuchung dauert an. Man sagt, daß an diesem Geschäft ca. 50-60 Personen beteiligt sind.“

Wo es auch sein mag in der Welt: wo eine Gaunerei sich aufstut, da stößt man beim Zugreifen immer wieder auf Juden.

Ein typischer Jüd



(Bilder und Text entnommen der Zeitschrift „News-Week-Business“ vom 26. 6. 37)

Vom Zellhändler zum Filmhersteller. Dieses Jahr feiert Adolph Zukor sein 25jähriges Geschäftsjubiläum als Filmhersteller. Der Mann, welcher Paramount leitet, kam im Alter von 16 Jahren mit 25.- Dollar in seinem Rod eingenäht nach Amerika. Als er 21 Jahre alt war, (Bild links) war er erfolgreicher Pelzhändler in Chicago. Wie viele andere Filmherzenger, startete Zukor im Vergnügungs-Geschäft. (Das heißt: Wie alle Juden, begann er erst mit talmudischer Gerissenheit die Amerikaner im Kleinen zu begaunern und erwarb sich dadurch ein beträchtliches Vermögen. R. M.)

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft!

Julius Streicher

Rassenschande und Mord an Kindern in Amerika

Erschreckende Zunahme in den letzten Monaten

Die in Newyork (U.S.A.) erscheinende Zeitung „Daily Mirror“ vom 9. August 1937 berichtet:

„In letzter Zeit mehren sich die Fälle von jüdischen Morden und Rassenschändungen an Kindern, und mit ihnen Hand in Hand sorgen die jüdischen Ärzte für die seelische Vernichtung des amerikanischen Volkes. Der Jude häuft zu seinen Opfern immer mehr neue Opfer aus den Reihen der Frauen, Mädchen und Kinder. Er schändet, entraft, mordet und verdirbt sie an Leib und Seele. Juda regiert und triumphiert auf Kosten des amerikanischen Volkes.“

Am 8. August mußte der Jude Lawrence Marks, (siehe unteres Bild), 49 Jahre alt, wohnhaft 748 Green Ave. in Brooklyn, trotz Anwendung seiner ganzen tal- mudischen Kunst, ein umfassendes Geständnis ablegen.

Auf Grund einer Anzeige von Mrs. Miriam Sirkatkin, welche in derselben Wohnung, in welcher auch Marks lebt, wohnt, daß Marks ihre Tochter ständig belästige, wurde Marks festgenommen. Die Polizei war sofort der Ansicht, daß sie den Mörder der 8 Jahre alten Paula Magagna



von Brooklyn, welche am 31. Juli im Keller ihrer Wohnung 349 Stockholm Str. ermordet wurde, vor sich habe.

Nach 13stündigem scharfen Verhör legte er folgendes Geständnis ab, das für sich selbst spricht:

„Am letzten Samstag (31. Juli) lernte ich die kleine

Paula auf der Straße vor der Untergrundbahn-Station De Kalb und Wyckoff Aves., einen kleinen Häuserblock von ihrer Wohnung entfernt, kennen. Ich fragte sie: „Wo wohnst Du, little Girl?“ Sie sagte: „Da unten in diesem Block.“ Ich sagte dann zu ihr: „Weißt Du, wo die Gasuhren sind im Keller?“ Sie antwortete: „Ja, Herr.“ Dann fragte ich sie: „Willst Du mir die Gasuhren zeigen?“ Sie sagte: „Ja, Herr.“ Ich ging mit der kleinen Paula den kurzen Häuserblock hinunter zu ihrer Wohnung an der Wyckoff Ave. Paula ging an der Außenseite, ich hatte sie nicht an der Hand geführt. Sie öffnete die Haustüre, welche in das Vestibül führte, dann öffnete sie die zweite Türe, welche zum Hausflur Einlaß gewährte. Wir gingen ein kurzes Stück den Hausflur entlang bis zur Stiege, welche in den Keller führt. Die kleine Paula ging vor mir. Wir gingen in den Keller und ohne daß Paula es merkte hob ich ein Stück Seil auf, welches im Keller lag. Wir gingen in den hinteren Teil des Kellers. Die kleine Paula war immer noch vor mir und als wir in der hinteren Ecke anlangten, zeigte sie auf die Gasuhren, welche viel höher waren wie sie und sagte: „Da sind sie.“ Ich machte solange herum, bis sie direkt vor mir stand. Sie wiederholte: „Da sind sie.“ Ich warf das Seil um ihren Hals und zog es fest. (Hier demonstrierte er, wie er dreimal das Seil um den Hals des Kindes legte.)



Die 8 Jahre alte Paula Magagna

Dann riß ich ihr ihren Sommeranzug herunter . . .“. Hierauf fuhr er fort: „Ich wischte den Handgriff des Kinderwagens (über welchen er den Körper des Mädchens warf) ab, weil ich Angst hatte, meine Fingerabdrücke zu hinterlassen. Nachdem ich dies getan hatte, reinigte ich meine Hände mit dem Sommeranzug ——. Dann ging ich die Kellerstiege hinauf in den Hausflur. Ich ging durch den Hausflur auf die Stockholm Street heraus zur Ecke Wyckoff Ave. (etwa 20 Fuß entfernt) und zu dem Platz, wo ich die kleine Paula kennen lernte, nahe der Untergrundbahn-Station und von da zur De Kalb Ave. Während der ganzen Zeit hatte ich den Sommeranzug bei mir. Ich ging die De Kalb Ave. entlang und warf den kleinen Anzug in einen Kehrbehälter, welcher vor einem Hause stand. Hierauf nahm ich die De Kalb Ave. Straßenbahn und fuhr nach Hause.“ (Soweit sein Geständnis.)

Der Jude Marks, welcher von seinen 49 Lebensjahren wegen Angriffe auf Kinder 23 Jahre im Zuchthaus verbrachte, gab nach weiterem Verhör zu, daß er 2 Tage nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus am 13. Juni noch ein anderes Mädchen schändete, deren Eltern jedoch aus Scham keine Anzeige erstatteten.

Auf Vorhalt einiger noch ungeklärter ähnlicher Morde, welche in letzter Zeit verübt und ihm zur Last gelegt wurden, antwortete er: „Warum soll ich nicht die Wahrheit sagen, ich komme ja doch auf den elektrischen Stuhl. Dies war das erste Mal, daß ich Schändung und Mord zusammen verübte.“ Die Brooklyn

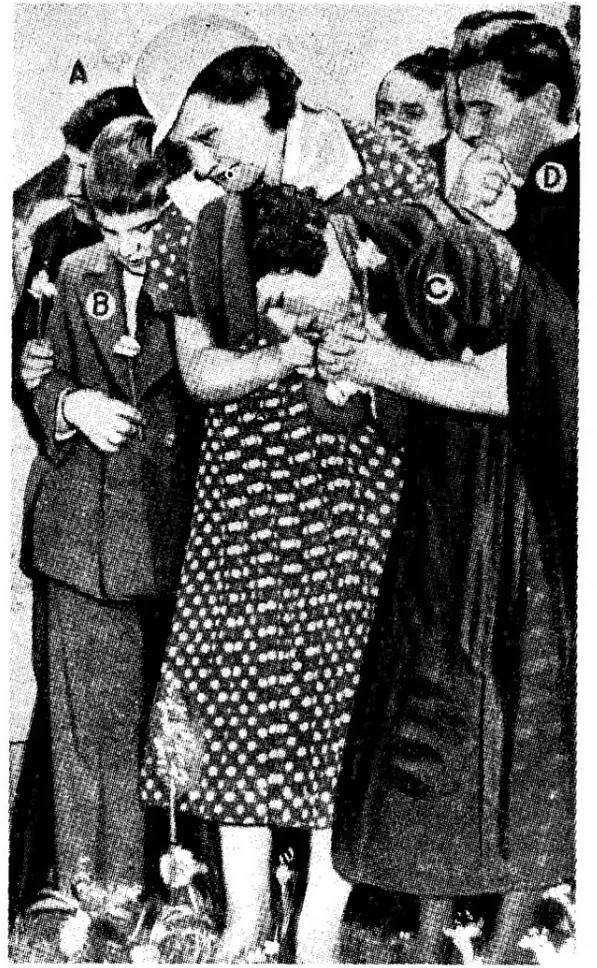


Bild zeigt die schmerzgebeugten Eltern und Geschwister am Grabe der Ermordeten

Bevölkerung atmet erleichtert auf, wieder von einem Talmudjuden befreit worden zu sein.“

Die in Newyork erscheinende Zeitung „Daily News“ vom 9. August 1937 berichtet:

„Am 8. August 11 Uhr abends retteten 150 Leute ein 13jähriges Mädchen auf dessen Hilferufe aus den Klauen eines Schänders. Dies geschah nur einige Häuserblocks entfernt, wo die ermordete Paula Magagna lebte. Einige Männer verfolgten den Wüstling und erwißten ihn einen Block entfernt. Sie gaben ihm die

(Fortsetzung nächste Seite!)

Das Bewußtsein Jude zu sein

Der Jude Dr. Joseph Tenenbaum schreibt in dem 1934 in Newyork erschienenen Buch „Races, Nations and Jews“ (Rassen, Nationen und Juden) auf Seite 92:

„Emil Ludwig hat öffentlich erklärt, daß er, obwohl er als Deutscher erzogen wurde und vier Jahrzehnte lang ein rein deutsches Leben gelebt hat, sein jüdisches Bewußtsein nach dem Mord an Athenau entdeckt hat.

Heute ist er ein bewußter jüdischer Nationalist, der für einen Weltjudentumkongreß agitiert. Heute ist er ein Vertreter der jüdischen Nationalität im Völkerbund. Emil Ludwig war im Unterbewußtsein ein jüdischer Nationalist schon, als er das Leben eines vollblütigen Deutschen lebte.“

Seine Majestät Rothschild

Der judenfeindliche christliche Geistliche Rev. Francis Grosch schreibt in seinem Aufsatz „Das auserwählte Volk Gottes“ folgendes:

Wie in Amerika Morgan der große Geldmann ist, so war in Europa, besonders in Oesterreich und Ungarn der Jude Baron Rothschild die große Geldmacht. Sogar Kaiser Franz Joseph war ein finanzieller Sklave Rothschilds. Das ist der ganzen Welt bekannt. Eine Gruppe von Juden, die für eine eigene Heimat in Palästina agitieren, hat eines Tages Rothschild, in dem zu errichtenden jüdischen Reich König der Juden zu werden. Rothschilds Antwort war: „Ich bleibe lieber der Jude der Könige als daß ich der König der Juden werde.“

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Vier Talmudjuden machen eine Reise

nüttige Einfegung, jedoch erschien diesmal die Radio-Polizei etwas zu früh auf dem Kampfplatz und verhaftete den Kinderhändler, welcher sich als der 31-jährige Jude Fred Schulz von 398 Himrod Street Brooklyn entpuppte.



Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Das Bild zeigt den Juden Albert Dyer, 32 Jahre alt, hinter Gefängnisgittern, welcher die 7 Jahre alte Madaline Everette, ihre 9-jährige Schwester Mel-



(Nebenstehendes Bild zeigt eines der Opfer, die 8 Jahre alte Jeanette Stephens)

ba und die 8 Jahre alte Jeanette Stephens ermordete und schändete. Er löste die 3 Mädchen an eine einsame Stelle, mit der Vorpiegelung Hasen zu fangen. Erst auf Drohung der Polizei hin, ihn dem Mob in Jangelwood, Cal., auszuliefern, legte er ein Geständnis ab.

Die in Newyork erscheinenden Zeitungen „Daily News“ und „Daily Mirror“ vom 5. August 1937 berichten:

„Der jüdische Arzt Dr. Armen Greenhut wurde verhaftet, weil er ein 13-jähriges Schulmädchen aus den County Baltimore, welches als Patientin zu ihm kam, zweimal schändete.

Das Mädchen, Ruth J. Mc Gowan, sagt vor Gericht: „Als ich zum ersten Male zu Dr. Greenhut ging, war meine Tante Mrs. Josephine Donnelly mit mir. Beim zweiten Besuch schickte der Doktor meine Tante weg und hat mich angegriffen. Ich habe dies meiner Tante sofort erzählt.“ Die Tante erstattete sofort Anzeige. Die Polizei veranlaßte das Mädchen nochmals zu Dr. Greenhut zu gehen und sofort zu schreien, wenn er versuchen sollte sie wiederholt anzugreifen, um ihn auf frischer Tat zu erwischen und zu verhaften. Das Mädchen folgte der Anweisung der Polizei, war jedoch nicht in der Lage eher zu schreien, bis die zweite Schändung vollbracht war.

Dr. Greenhut stellte wie alle Talmudapostel alles in Abrede. Am 7. August fand der Gefängniswärter den Juden tot in seiner Zelle. Nach Feststellung des Gefängnisarztes hatte sich Greenhut in der Nacht vergiftet. 15 Stunden vorher wurde Dr. Greenhut vom Gericht für schuldig befunden und hätte er seine Talmudgelüste evtl. durch den Strang büßen müssen.“

Dies sind Resultate eines verjudeten Landes wie Amerika, wo das Volk nur wenig die Judenfrage kennt, vom Juden regiert wird und der Jude triumphiert. Die Juden richten sich nicht nach den Gesetzen eines Landes, wo immer sie auch leben mögen, sondern nach ihren eigenen Gesetzen, den Gesetzbuch Talmud, worin geschrieben steht:

„Der Jude darf sich nicht richten nach den Staatsgesetzen der Akum (Nichtjuden.) Er hat sich zu richten

Wenn Juden auf Reise gehen, dann hat dies immer eine besondere Gefahr für die „Akum“, die Nichtjuden. Entweder die Juden gehen auf Vergnügungsreisen, dann werden die nichtjüdischen Hotels und deren Angestellte nach allen Regeln talmudischer Sklavenregeln bis auf's Blut schikaniert. Oder sie gehen auf Geschäftsreisen, dann werden die „Gojim“ nach Strich und Faden bemogelt, begannert, betrogen und beraubt. So verlangt es der Talmud, das Geheimgesetzbuch der Juden. Den Raub am Rassegenossen bedroht dieses jüdische Gesetzbuch mit dem Tode, den Raub am Nichtjuden hingegen empfiehlt es als „gottgefällige“ Tat! Noch „verdienstvoller“ sind solche Talmudtaten an den „Unbeschnittenen“, den „arelim“, wenn sie an deren Feiertagen („hocce“) begangen werden.

„Der Jude muß alles tun, um dem „Goi“ seine Feiertage zu vergällen!“

So steht es im Talmud geschrieben. Der „Goi“ hat kein Recht auf Feiertage, weil es in „hilches jomtof“ heißt:

„Für euch (die Juden!), nicht aber für die Hunde (die Nichtjuden!) sind die Feiertage.“

Itzig Perlmutter und sein Freund Mordechai Steinbach, zwei Mustereemplare ihrer Rasse, wußten, was sie dem Talmud schuldig sind. Sie wußten, daß das größte nichtjüdische Fest, Weihnachten vor der Tür stand. Es galt, den Talmudbefehl in die Tat umzusetzen und den verhassten „Gojim“ ihren Feiertag so richtig zu versalzen. Deshalb bestiegen sie in ihrer Heimatstadt Warschau in den ersten Dezembertagen 1936 den Schnellzug und landeten in Wien. In der Absicht, in der Hauptstadt Oesterreich's eine Reihe Talmudgeschäfte abzuwickeln. Der Dreh ließ sich anfangs gar nicht schlecht an. Itzig und Mordechai waren vom frühen Morgen bis in die späte Nacht auf den Füßen. Stets waren sie gerade da anwesend, wo das Gedränge am größten war.

Besonders gerne „arbeiten“ Juden mit katholischer Kundschaft. Katholiken bezeichnet der jüdische Volksmund mit „tof leemuno“. Das heißt so viel, wie „die Gutgläubigen, die Dummen!“ Die beiden Talmudjuden waren jüdische „Spezialkaufleute“, Taschendiebe von Format! Die weite Reise von Polen hatte sich schon reichlich bezahlt gemacht und alles wäre weiter glatt gegangen, wenn nicht eines Tages ein Kriminalbeamter erschienen wäre. Eine kurze Vorstellung und die beiden bekofeten Juden landeten in Nummer Sicher.

Itzig und Mordechai bekamen Trost. Nämlich den, daß das gleiche Pech (schlemassel) auch zwei anderen Rassegenossen aus dem Ofen widerfahren war. Kurz nach ihrer Einklieferung, öffnete sich abermals die Tür und der erst 16-jährige Boyer Hersch Kurzweil schilt-

telte ihnen die Hand. Hersch ist trotz seiner 16 Jahre bereits 17 mal (!) wegen Taschendiebstahl vorbestraft. Trotz seiner 16 Jahre kennt er den Talmud schon recht gut. Er weiß, daß dort geschrieben steht:

„Die Güter der Nichtjuden sind herrenlos. Wer sich ihrer bemächtigt, darf sie besitzen.“ (Baba batra F. 54b.)

Mit der Einklieferung des Hersch's, war aber die Bande (Chavruze) noch nicht vollzählig. Es dauerte nicht lange und ein vierter Rassegenosse trat ein. Es war Saul Meshim Wasserstein. Den erstaunt aufschauenden drei Rassegenossen konnte er nur mitteilen, daß er an diesem Tage Unglück hatte. Eben im Begriffe, einer „Goja“ die Geldbörse mit 120 Schilling zu klauen, wurde auch der tapfere Saul unschädlich gemacht. Wenigstens für die nächsten Monate.

Nun saßen die vier Juden im grauen Haus und zerbrachen sich den Kopf darüber, ob sie nicht doch irgend eine Talmudlehre außer Acht gelassen hatten. Denn sonst kann's doch nicht so krumm gehen!

Der jüngste von ihnen, der 16-jährige Hersch tröstete sie. Es war halt einmal „ein Betriebsunfall“, meinte er. Die drei Genossen waren anderer, Ansicht. Sie führten ihre Verhaftung mehr „auf den in Oesterreich herrschenden Antisemitismus“ zurück. Und sie waren recht traurig. Nicht nur wegen der nachgefolgten Bestrafung, sondern weil sie wissen, daß in allen Ländern allmählich die Zeit der Judenfreundschaft zu Ende geht. F. B.

Jüdischer Wunderdoktor

Die Juden sind wahrhaftig ein Gottesvolk

Das in Zürich erscheinende „Israelitische Wochenblatt“ vom 11. 6. 37 bringt folgende Nachricht:

Jüdischer Arzt erfindet Bluterfatz

Wien. Einem jungen jüdischen Arzt, Dr. Friedrich Gottender, der am serotherapeutischen Institut in Wien arbeitet, ist eine bedeutsame Erfindung gelungen. Es handelt sich um ein Bluterfatzmittel, das alle Eigenschaften des menschlichen Blutes besitzt und durch Transfusion in den menschlichen Körper übertragen werden kann. Das neue Präparat heißt Hämarrhänin, ist farb- und geruchlos und unbegrenzt haltbar. Durch die epochale Erfindung wird es möglich sein, in höchster Lebensgefahr jederzeit dieses künstliche Blut zu lebensrettenden Transfusionen zu verwenden.

Die Juden sind doch ein wirklich auserwähltes Volk. Jetzt haben sie sogar noch einen Ersatz für menschliches Blut erfunden, ein Präparat, das „unbegrenzt haltbar“ ist und nur in die Adern eingespritzt zu werden braucht. Jetzt brauchen die Leute, denen das Blut in verfallten Adern schon geronnen ist, gar nicht mehr ans Sterben zu denken. Angesichts solchen Nachweises jüdischen Erfindergeistes ist es schon ein großes Unrecht, wenn man an den Juden noch was auszusetzen hat. Die Juden sind wahrhaftig ein Gottesvolk!

nach den Gesetzen der Juden, denn sonst wären diese ja überflüssig.“ (Coschen hamischpat 368, 11 Haga.)

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre (!) und einen Tag alt ist, kann geschändet werden.“ (Abodah Sarah 37a.)

„Es ist erlaubt, den Leib und das Leben eines Nichtjuden zu nehmen. Wie viel mehr ist dies erlaubt seinem Hab und Gut gegenüber.“ (Sepher ifkarim III c 25.) F. M.

Notes Heiratsgesuch

Die italienische Tageszeitung „Il Regime Fascista“ druckt in der Nummer vom 20. Juli 1937 ein Heiratsgesuch aus der roten Madrider Zeitung „El Liberal“ ab. Es lautet:

„Ich würde gerne die Ehe eingehen mit ernster Persönlichkeit, die fähig ist, mir Pferdefleisch in Filets zu liefern. Angebote an: Angelita Mejon, Paredes 38.“



Kenner des Talmuds
Rabbiner aus dem Kreise Sieradz

Die Juden waren zu allen Zeiten und in allen Völkern die Vernichter des Guten. Julius Streicher

Der Jude liegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Nachrichten aus der Reichshauptstadt

Nochmals Albert Rosenhain

Die Judenfirma Albert Rosenhain G. m. b. H. am Kurfürstendamm 232 zu Berlin W 50 und in der Leipziger Straße 72 ist überall bekannt und berüchtigt. Vor kurzem erst hat der Stürmer die Öffentlichkeit über diese Juden-G. m. b. H. aufgeklärt. Jud Fürstenberg benimmt sich aber auch weiterhin in der skandalösesten Weise gegenüber seinen nichtjüdischen Angestellten. So konnte sich vor kurzem die jüdische Verkäuferin Käsenellenbogen erlauben, vom Verkaufstisch einer deutschen Verkäuferin in einem unbewachten Augenblick eine goldene Uhr verschwinden zu lassen. Sie trug die Uhr zur jüdischen Geschäftsleitung und sagte: „Wir wollen mal sehen, ob die Verkäuferin den Verlust der Uhr bemerkt.“ Die Verkäuferin kam aber gleich dahinter und wandte sich an die Geschäftsleitung. Als sie wieder an den Tisch zurück kam, lag die Uhr wieder auf dem Tisch. Sichere Anhaltspunkte weisen darauf hin, daß die Uhr nachträglich wieder an ihren Platz gelegt wurde. Diese unverschämte, echt talmudisch-jüdische Handlungsweise griff der Betriebszellenobmann der Firma auf und gab schriftlich bekannt: „... In diesem Zusammenhang verbiete ich als politischer Leiter von heute ab jeden privaten Umgang mit Juden im Hause.“ Auf Grund dieses Hinweises wurde der Betriebszellenobmann vom Juden Fürstenberg ins Büro gerufen. Es wurde ihm erklärt: „Sie sind entlassen.“ Daß die Handlungsweise des Betriebszellenobmannes absolut richtig war, geht auch daraus hervor, daß die Jüdin Käsenellenbogen ebenfalls entlassen wurde. Wie lange aber?

Die Märkische Viehversicherungsgesellschaft

In der Luisenstraße 38 (Landvolkhaus) zu Berlin NW 7 befindet sich die Märkische Vieh-Versicherungsgesellschaft a. G. Diese Gesellschaft schrieb am 19. Juni 1937 an einen deutschen Landwirt in Marbach einen Brief folgenden Wortlauts:

„Wie wir aus dem heute bei uns eingegangenen tierärztlichen Bericht ersehen, ist der Zustand Ihres Schimmel-Ballachs derart, daß derselbe zu keiner Arbeitsleistung mehr verwendet werden kann.

Das Pferd ist in schlechtem Futterzustand und magert immer weiter ab. Da auch eine Wiederherstellung nicht möglich erscheint, ist umgehende Schlachtung anzuraten. Sehen Sie sich umgehend mit der Rostschlächterei Abraham Goldschmidt, in Fulda, in Verbindung, damit noch ein guter Erlös erzielt wird; die Bescheinigung hierüber senden Sie uns ein.

Auch das beifolgende Schadenformular ist nach Ausfüllung uns wieder einzusenden.

Heil Hitler!

Märkische Vieh-Versicherungsgesellschaft a. G.

Die Direktion

gez. Unterschrift.“

Hierzu ist folgendes zu sagen: Der erwähnte Rostschlächter Abraham Goldschmidt in Fulda ist Jude. Er ist nicht bei der Rostschlächterinnung gemeldet. Wohl aber ist bekannt, daß es sich hier um einen berüchtigten Pferdeschieber handelt. Es ist also Tatsache, daß sich die Märkische Vieh-Versicherungsgesellschaft in Berlin für einen üblen Volksbetrüger einsetzt und deutschen Bauern empfiehlt, Geschäftsbeziehungen zu einem Talmudjuden aufzunehmen.

Der Großeinkaufsbund deutscher Schuhhändler

In der Bischofstraße 25/26 zu Berlin C 2 befindet sich der Groß-Einkaufsbund deutscher Schuhhändler e. G. m. b. H. Diese Genossenschaft wurde vor 8 Jahren gegründet. Damals waren 7 Nichtjuden und 33 Juden Genossenschafter der Firma. Im Einkaufsbund waren ungefähr 60 der größten Schuhhändler Deutschlands zusammengefaßt. Es wurden nur die „Genossen“ aufgenommen, die einen Mindestumsatz von jährlich einer halben Million hatten. Als Geschäftsführer waren Juden eingesetzt und zwar der Jude Julius Jads und ein Verwandter des Juden Israelffi (Inhaber der Schuh-Engrosfirma Israelffi & Robinson). Der Jude Jads wurde auch gleichzeitig als Einkäufer verwandt. Der Berliner wundert sich darüber, daß dieser Groß-Einkaufsbund deutscher Schuhhändler e. G. m. b. H. heute noch den Juden Jads in führender Stellung beschäftigt!

Ein übler Judengenosse

Die Pension Stephanie am Kurfürstendamm 45 zu Berlin-Charlottenburg gehörte früher dem Juden Salin. Seit einiger Zeit ist der Inhaber dieser Pension der Nichtjude Mecklenburg. Er ist ein übler Judengenosse und pflegt mit Vorliebe Umgang mit Fremdrassigen. Er stand in enger Verbindung mit dem Juden Georg Seimann und dessen deutschen Brant Therese Meß. Die Polizei tut gut, diesem gesinnungslosen Gauner ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Worüber sich der Berliner wundert

Die deutsche Firma Wienands, Castell & Wiesen A. G. in Rheidt beschäftigt die jüdischen Vertreter Wolff und Käß, wohnhaft in der Niederwallstraße 37 zu Berlin C 19.

Die deutsche Firma Gebr. Ebert in Chemnitz wird durch den Juden Rosenthal, wohnhaft am Märkischen Ufer 8 zu Berlin SW 19 vertreten.

Die deutsche Firma Friedrich Trommer hat ebenfalls einen jüdischen Vertreter. Es handelt sich um den Juden Sandberger, wohnhaft in der Kronenstraße 32 zu Berlin W 8.

Jüdische Geschäfte

Viele Berliner wissen noch nicht, daß sich folgende Geschäfte in der Reichshauptstadt in jüdischem Besitz befinden:

Herbert Brodelmann, Fisch- und Mäucherwaren, Frey Reuter-Straße 12
 W. Franke, Lebensmittel, Königsberg 50
 Meja Verkauf, Adlergestell
 Adolf Ehlich, Textilwaren, Bismarckstraße
 Spiekmann, Schuhwarengeschäft, Bismarckstraße
 Krenndt, Lebensmittelhandlung, Berlin-Niedererschöneweide, Hoffmannstraße
 Neumann, Tabakwaren, Gesshwerterstraße 36 a
 Schwarz, Damenhüte, Brückenstraße 22
 Wolff, Plüschbrennerei, Brückenstraße 29.

Jüdische Anwälte in Berlin

Wir setzen heute die Liste der Judenanwälte in Berlin fort. Folgende Rechtsanwälte sind Juden:

Alexander Dr. Alphons, Berlin W 57, Bülowstraße 20
 Alexander-Käß, Dr. Günter, Berlin 8, Leipzigerstraße 105
 Bafsch Walter, Berlin W 15, Schlüterstraße 45
 Bauchwitz Dr. Kurt, Berlin W 15, Pleibtreustraße 33
 Cassirer Dr. Alfred, Berlin W 15, Kurfürstendamm 225
 de Castro Dr. Carlos, W 15, Kurfürstendamm 23
 Deutsch Leo, Berlin N 54, Mojenthalerstraße 1
 Didmann Dr. Wilhelm, Berlin W 62, Landgrafenstraße 1
 Eisenstaedt Dr. Alfred, Berlin W 8, Kronenstraße 76
 Eisenstaedt Nathan, Berlin W 50, Tauenzienstraße 14
 Feig Otto, Berlin SW 19, Reuthstraße 10
 Feige Dr. Richard, Berlin W 9, Potsdamer Straße 134 a
 Georg, Berlin W 21, Alt Moabit 86 b
 Goldberg Wilhelm, Charlottenburg 2, Kantstraße 4
 Hamburger Dr. Georg, Berlin W 15, Kurfürstendamm 22
 Hamburger Karl Wilhelm, Berlin SW 11, Stresemannstraße 11
 Hay Dr. Rudolf, Berlin W 62, Malenstraße 2
 Israelffi Leopold, Berlin C 25, Alexanderplatz 5
 Jttmann Julius, Berlin C 25, Alexanderstraße 22
 Jacobsohn Dr. Julian, Berlin W 15, Wielandstraße 25
 Jacobsohn Dr. Kurt, Berlin W 15, Kurfürstendamm 37
 Kallmann Curt, Berlin W 9, Bellevuestraße 14
 Kamm Dagobert, Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Straße 121
 Landau Adolf, Wilmersdorf, Lauenburgerstraße 1
 Landau Dr. Ludwig, Berlin W 15, Kurfürstendamm 226
 Mannheim Dr. Karl, Charlottenburg, Wommjenstraße 64
 Mannheim Dr. Ludwig, Berlin SW 68, Friedrichstraße 11
 Nelson Dr. Erich, Berlin W 8, Friedrichstraße 187/188
 Neffroth Dr. Fritz, Berlin W 35, Am Karlsbad 2
 Oppenheimer Dr. Ludwig, Berlin W 8, Wilhelmstraße 44
 Oppenheimer Stefan, Schöneberg, Kufsteinerstraße 2
 Pfeiffermann Dr. Bruno, Berlin W 15, Liebenburgerstraße 13
 Philipp Dr. Richard, Berlin W 57, Bülowstraße 28
 Roeder Rudolf, Königswusterhausen, Karlstraße 27
 Roeder Rudolf, Königswusterhausen, Karlstraße 27
 Salomon Dr. Ernst, Berlin W 35, Potsdamerstraße 32 a
 Salomon Dr. Fritz, Berlin W 15, Kurfürstendamm 199
 Schissmann Wolf, Berlin C 25, Alexanderplatz 1
 Schindler Arthur, Berlin SW 68, Zimmerstraße 92
 Stein Dr. Sieberg, Berlin W 8, Schinkelplatz 1/2
 Steiner Ludwig, Berlin W 15, Liebenburgerstraße 22/23
 Timendorfer Walter, Berlin W 15, Wielandstraße 25
 Traube Dr. Alfred, Berlin W 35, Viktoriastraße 31
 Waller Dr. Alfred, Berlin W 62, Landgrafenstraße 12
 Walther Dr. Benno, Berlin SW 68, Zimmerstraße 92/93
 Ziegler Dr. Max, Berlin C 54, Rosenthalerstraße 34/5
 Ziffer Dr. Konrad, Berlin C 2, Königstraße 34/36.

Die Judenfirma Rosenhain außen und innen



So von außen!

Ein Palast, der Hunderttausende gekostet hat



Und innen?

Die Ecke des Kantinenraumes für 300 Personen. Zwischen diesem Gerümpel steht der Eisschrank, in welchem Speisen aufbewahrt werden



Stürmer-Archiv

Selbst der Jude Fürstenberg muß durch Anbringung eines Schildes auf die Wassergefahr in den Arbeitsräumen hinweisen! Ein Skandal!

Geht nur zu deutschen Ärzten und Rechtsanwälten!



Gebratene Friedenstaube gefällig?

„Verdammt noch mal, riecht das hier fengereich, in Spanien hat sie sich schon die Flügel verbrannt, aber nun ist sie ganz fertig.“



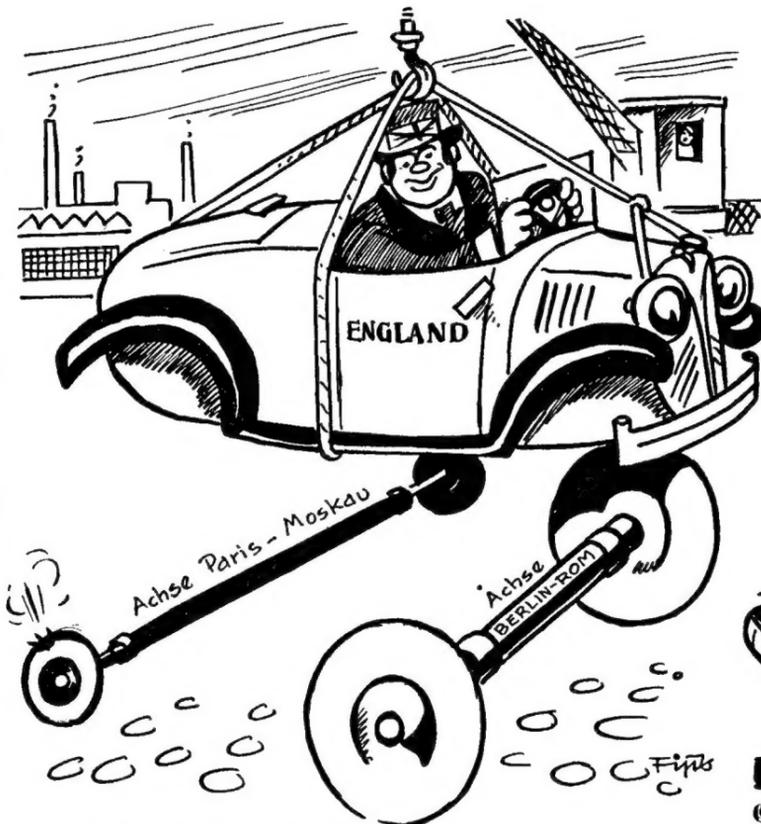
Der hinesische Schwertschluder

Die ganze Welt ist gespannt, wie weit er es hineinlassen kann, ohne sich zu übergeben.



Sozialismus in der Sowjetunion

Jedem Arbeiter seine Staatswohnung!



John Bull in der Schwere

„Danned, jedes Auto fährt auf zwei Achsen, warum soll es so nicht gehen.“



Geheime Letztüre

Marianne: „Schließlich sehnt sich im Grunde ihres Herzens eine jede Frau nach dem starken Mann.“



Der Menschenkenner

„Wenn die Plattfuchleinlagen durchgetreten sind, weiß unfersinner gleich, wo den Besitzer der Schuh drückt.“



Zum Schulanfang

Es wäre ganz vernünftig, die ewig Unbelehrbaren auch noch einmal in diese Schule zu schicken,



Jeder Schuß ein Tor

Bei dem Stürmer hat der gegnerische Torwart nichts zu lachen.

Aus Schlesien

Der Jahremarkt von Gubrau

Lieber Stürmer!

Wie in allen schlesischen Kleinstädten, so findet auch in unserem Grenzstädtchen Gubrau alle Vierteljahre ein Markt statt, der leider immer wieder von Juden besucht wird. Es ist bedauerlich, daß es immer noch deutsche Landwirte gibt, die mit Juden Geschäfte machen. Der unverschämteste Jude beim letzten Jahremarkt in Gubrau war der Textiljude **Volbes** aus Glogau. Er bekannte offen: „Ich bin stolz darauf, daß ich Jude bin!“ Weiter erlaubte sich der Jude **Volbes** nach fast 5 Jahren nationalsozialistischer Regierung den deutschen Volksgenossen mit dem Herrn Regierungspräsidenten zu drohen. Wir nehmen aber an, daß unser Herr Regierungspräsident wichtigeres zu tun hat, als sich um das Geschrei fremdbräutiger Gauner zu kümmern. Lieber Stürmer! Wir im Grenzkreis Gubrau werden für alle Zukunft weiter für die Reinerhaltung der deutschen Rasse kämpfen und dafür sorgen, daß die jüdischen Gauner auch bei uns unschädlich gemacht werden. Ebenso gilt unser Kampf den Judenengenossen und jenen Geschäftslenten, die mit Juden zusammenarbeiten.

Die Breslauer Juden freuen sich

In Breslau wurde das jüdische Ehepaar **Elia** wegen verbotswidriger Beschäftigung deutscher Hausangestellter zu insgesamt 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen den Juden 2 Monate Gefängnis und gegen seine Ehefrau 600 Mark Geldstrafe beantragt. Die Juden Breslaus freuen sich und sagen: „Es gibt doch noch deutsche Richter, die uns gerne mögen!“

Ein Jude tauft den anderen

Lieber Stürmer!

Daß christliche Geistliche Juden taufen, gibt es leider sehr oft. Aber daß ein Jude eine Jüdin tauft, das ist bestimmt eine Seltenheit. Im Städtchen Polkwitz bei Glogau in Schlesien ist ein Vollblutjude als Pastor tätig. Du kennst ihn ja, lieber Stürmer, denn Du hast Dich schon des öfteren mit ihm auseinandergesetzt. Der Pastor heißt **Arnold**. Sein Vater war der jüdische Justizrat **Aronius** in Berlin. Nun aber wohnen in Polkwitz auch noch andere Juden. Ich nenne zum Beispiel die Jüdin **Bratke**, die den Mentenempfang **Bratke** geheiratet hat. Aus dieser Ehe ist der Milchling **Junge Bratke** hervorgegangen. Nun ist die Jüdin **Bratke** inzwischen getauft worden. Anlässlich dieses Festes schickte Frau **Brugalla** (Angehörige der NS-Frauenenschaft) ihre Tochter **Wally** mit einem Blumenstrauß in das Judenhaus zum Gratulieren. Als Zeugin für die Judentaufe gab sich her die Frau des Lederhändlers **Ande**, deren Mann im 3. Reich die besten Geschäfte macht. Stolz wie eine Spanierin zog sie mit ihrem Täufling in das Haus des jüdischen Pastors **Arnold**.

Lieber Stürmer! Nun hat also die Jüdin **Bratke** ihren Gutz Kaufwaiser weg. Aber sie sieht noch genau so jüdisch aus wie früher. Gehäutet hat sie sich trotzdem nicht. So geschehen im Frühjahr des Jahres 1937, also im 5. Jahr seit der nationalsozialistischen Revolution! Und immer noch ist es möglich, daß ein Angehöriger jener Rasse, die Christus kreuzigte, sich auf die Knieel und deutschen Frauen und Männern predigt. Noch immer ist es möglich, daß es Menschen gibt, die da glauben, die Taufe könne aus einem Juden einen Nichtjuden machen. Und das allerhöchste an der ganzen Sache ist: Nun taufen sich in der christlichen Kirche schon die Juden gegenseitig!

Rassenschänder in Hindenburg verhaftet

Wegen Rassenschande wurde der 54-jährige Jude **Julian Samter**, wohnhaft am Scherkeplatz 11 zu Hindenburg O.S., verhaftet. **Jud Samter** hatte bis in die letzte Zeit hinein rassenschänderische Beziehungen zu deutschen Frauen unterhalten. In einem Falle hatte der Jude ein deutsches Mädchen veranlaßt, sich mit einem deutschen Manne zu verloben. Trotzdem setzte er den rassenschänderischen Verkehr mit dem Mädchen weiter fort. Gleichzeitig aber trieb **Jud Samter** mit noch zwei anderen deutschen Frauen Rassenschande. Der Jude wurde ins Hindenburger Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Die Städtische Badeanstalt in Neustadt O.S. Juden ist der Zutritt verboten

In der Städtischen Badeanstalt (Hallenbadeanstalt) zu Neustadt in Oberschlesien ist ein Aushang angebracht worden, aus dem zu ersehen ist, daß Juden im Bade nicht erwünscht sind. Für den Fall, daß dennoch ein Jude hingehet, ist das Personal angewiesen, dem Juden keine Eintrittskarte zu verkaufen. Die Neustädter Frauen und Männer können also die städtische Badeanstalt benutzen, ohne dabei Gefahr zu laufen, durch die Anwesenheit Fremdbrautiger gestört zu werden.

Kleine Nachrichten

Die deutschen Rechtsanwälte von **Hauenschild** und **Dr. Freiherr von Gersdorff**, wohnhaft in der Gartenstraße 60 zu Breslau 11, haben die Verteidigung des Juden **Manfred Zallert**, wohnhaft in der Rosastraße 4 zu Breslau, übernommen.

Die Frau des Obersteigers **Morkas** in Gleiwitz-Dehringen kauft Fleisch bei einem jüdischen Metzger.

Die Volksschullehrerin **Opperstalft**, wohnhaft in der Teichstraße 32a zu Hindenburg O.S., kauft auch nach dem 15. Juli 1937 in jüdischen Geschäften ein. Als am 16. August 1937 der Kurat **Madeja** von Hindenburg bei ihr zu Besuch weilte, ließ die **Opperstalft** Getränke und Rauchwaren beim jüdischen Gastwirt **Wieland** kaufen. Telefongespräche werden ebenfalls beim Juden **Wieland** geführt, obwohl im Haus Teichstraße 32a zwei Telefone vorhanden sind.

Intime Freundschaft zu den Juden **Wieland** und **Morgenstern** unterhalten die deutschen Familien **Schmiebecke**, **Nierlich** und **Borozyl** von der Teichstraße 32b zu Hindenburg.

Bei der Firma **Deifels** in Hindenburg O.S. ist der Nichtjude **Urbainczyk** als Portier beschäftigt. **Urbainczyk** ist ein bekannter Judengenosse. Er erklärte: „Was heißt Stürmer? Wir haben 2000 Jahre mit den Juden gelebt und können mit ihnen weiter leben.“ Er lehnt den Kauf von Plaketten, Broschüren, Zeitungen usw. mit der Bemerkung ab, daß ihm dies die Geistesfreiheit verbiete. **Urbainczyk** legt seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ein gehässiges Wesen an den Tag. Seine Gesinnung ist deutschfeindlich.

Im Franziskanerkloster **St. Annaberg** (Kreis Gr. Strehlitz) ist der Pater **Camillus** (bürgerlicher Name **Wolezyk**) tätig. Pater **Camillus** greift in seinen Predigten immer wieder das nationalsozialistische Deutschland an. Für die Juden findet er bei jeder Gelegenheit anerkennende Worte. So sagte er am 11. Juli 1937 in seiner Predigt u. a. folgendes: „Die Juden waren im alten Bunde, sowie auch jetzt das auserwählte Volk der Welt . . . Der Jude hat schon in alter, sowie in neuer Zeit für die Völker vieles und großes geleistet, in wirtschaftlicher, wie in wissenschaftlicher Hinsicht.“ Pater **Camillus** ist überall als Deutschlandhasser

bekannt. Eine ganze Anzahl von Menschen hat während seiner Predigt die Kirche verlassen und wird nicht mehr das Gotteshaus besuchen, solange dem Pater **Camillus** weiter Gelegenheit gegeben ist, gegen Deutschland zu hetzen.

Jüdische Handwerksbetriebe in Gleiwitz

Folgende Handwerksbetriebe in Gleiwitz befinden sich in rein jüdischem Besitz:

Adler Nathan, Klempnerei, Wassergasse 2
Brodalla Adolf, Schuh. Gläzmann, Damenputz, Wilhelmstr. 3
Ferber Israel, Schneiderei, Parkstraße 2
Fleischer Ernst, Wäderei, Ratiborerstraße 5
Gnat, Schneiderei, Wilhelmstraße Casino Weinhaus
Händler Fritz, Wäderei, Mendorferstraße 3
Horwig & Sohn, Installation, Nikolaistraße 23
Habermann Isidor, Goldwaren, Wilhelmstraße 1c
Kreuzberger Elfe, Putzalon, Wilhelmstraße 24
Kaufmann Julius, Installation, Wilhelmstraße 28
Kaufmann, Schildermaler, Bahnhofstraße
Kamincki Efriede, Klempnerei, Niederwallstraße 31
Kamm, Maler, Klosterstraße
Lief, Schneiderei, Heydebreckstraße
Lustig, Schneiderei, Niederwallstraße
Nebel Rosa, Fleischhandel, Hegenscheidstraße 35
Nebel Heiman, Fleischhandel, Hegenscheidstraße 35
Nebel Paula, Fleischhandel, Hegenscheidstraße 35
Nebel Friederike, Fleischhandel, Neue Weltstraße 19
Nebel David, Fleischhandel, Hegenscheidstraße 35
Nottenbach Sara, Fleischhandel, Klosterstraße 27
Rahner David, Maler, Kronprinzenstraße 1
Sandomierski Salomon, Schneiderei, Heydebreckstraße
Tidauer Margot, Malerei, Turmstraße 3
Wolff, Fotograf, Bahnhofstraße 4
Waldmann Fritz, Klempnerei, Installation, Nikolaistraße 5

Neue Stürmerkästen im Kreis Gleiwitz

Neue Stürmerkästen wurden errichtet:
Gleiwitz-Dehringen, SA-Heim, Kaiserstraße
Gleiwitz-Dehringen, Hohenlohe, Ede Wackenstraße
Hohenlohe-Steigern, Autobushaltestelle.

Keine Juden mehr auf Weinversteigerungen

Noch vor kurzer Zeit waren die Großaufkäufer auf den Weinversteigerungen am Rhein und an der Mosel in vielen Fällen Juden. Besonders konnte man diese Feststellung in Mainz, Kreuznach, Eberbach und Trier machen. Es kam vor, daß jüdische Kommissionäre mehr als die Hälfte aller zur Verfügung stehenden Mengen aufkauften. Diese Zeiten sind nun glücklicherweise vorbei. Es dürfte wenige Weingüter und Steigläufer geben, die heute noch einem Juden oder einem Aufkäufer, der im Verdacht steht, für jüdische Firmen zu arbeiten, den Zuschlag geben.

Aber heute existieren noch jüdische Weinfirmen wie **Fromm**, **Salomon Matt**, **Leidich**, **Heimann-Levitta** (**Levy**)

Strohmannern von der Liste der Weinkommissionäre gestrichen ist. Leider konnten sich früher viele Deutsche nicht von der Ansicht frei machen, daß nur Juden in der Lage seien, preiswerte Weine zu steigern. Damals fanden sich sogar die größten und angesehensten Firmen bereit, jüdische Kommissionäre mit der Steigerung zu beauftragen, obwohl genügend anständige deutsche Fachleute zur Verfügung standen. Früher waren die Mainzer Versteigerungen berüchtigt, daß sie von mehr Juden als Nichtjuden besucht waren. Glücklicherweise ist dies nun anders geworden.

Hoffen wir, daß endlich auch die jüdischen Weinfirmen restlos von der Bildfläche verschwinden. Früher besaßen sie die Monopolstellung auf dem deutschen Weinmarkt. Wohin dies führte, das sehen wir aus den großen Weinpanschprozessen, Gebrüder **Heymann** und wie sie alle heißen. Durch die Ausschaltung der jüdischen Händler und Steigerer im Weinhandel wird das Ansehen des deutschen Weines noch größer werden.



Der Weinjude Matt

Sein Geschäft geht immer noch gut. Er hat also allen Grund zum Lachen

u. a. Auch sie bieten Weine an. Dies ist ein Beweis dafür, daß sie unter der Hand von nichtjüdischen Strohmannern mit Ware versorgt werden. Aber man ist auch diesen sonderbaren Deutschen auf der Spur und es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis auch der letzte dieser

Wer sich schützen will

vor dem Unglück, der muß die Ursache kennen, die zum Unglück führt. Daß die Juden das Unglück der Menschheit sind, kann nur leugnen, wer die Wahrheit nicht sieht oder nicht sehen will.

Wer den Stürmer liest, lernt die Wahrheit kennen!

Wer den Stürmer haßt, haßt das deutsche Volk!

Viehjude Lippmann Maier

Die Kuh mit dem Talmudschwanz

Der Hagelschlag ist dem Besuch eines Juden, trotzdem beide dem Bauern Unglück bringen, noch vorzuziehen. Denn gegen Hagelschlag kann sich der Bauer versichern, nicht aber gegen das vom Juden drohende Unheil. Deshalb sind es auch immer wieder die Landwirte, welche der jüdischen Vernichtungsfut ausgesetzt sind. Auf allen Kläsen deutscher Erde, wo nur eine Kuh im Stall, ein Tagelöhner in seiner Hütte oder ein kleiner „Goi“ zu finden war, nistete der Jude. Voran der „behemos“ oder Viehjude, von dem raffegenosfischen „focher“ oder Händler kräftig assistiert, um den „akum“ so richtig nach Herzlust zu unklammern. Das Badener Land zählt zu denjenigen Gebieten, welche wegen der vielen „rezichos“ oder jüdischen Raubfälle alljährlich einen „jüdischen Räubergedenktag“ abhalten könnten! Und wenn sich manche Gemeinde entschließen sollte, diesen jüdischen Ganosim ein Denkmal zu setzen, dann müßte der badische Ort Malsch mit an erster Stelle stehen. Gerade dort trieben die Vieh-, Rauchwaren-, Stoff- und sonstigen Ranschjüden ihr Unwesen besonders stark. Jeder der heute noch dort rackernden Hebräer hat seinen eigens abgegrenzten Handelsbezirk und hütet sich streng, den Rassegenossen Konkurrenz zu machen. Dadurch besteht eine weitaus bessere Möglichkeit, die gojischen „meschmo brios“ oder Deppengeschöpfe im Talmudneß flattern zu sehen. Viele arme Volksgenossen kamen durch die Talmudbrutalitäten der Malscher Judenwürger um Haus und Hof. Aus manchem einstmaligen „Goihaus“, dessen Besitzer vom Juden vertrieben wurde, grinst heute ein „Talmudassessonim“, eine frohe Judenfrage. Besonders bunt trieben es neben dem Altmeister der Rassenfäulung, dem Juden Ferdinand Löb, mit welchem sich der Stürmer noch extra zu befassen haben wird, die Viehjuden David Maier, genannt der „Kagenbeutel“, nebst seinem Sproßling Artur und seinem Bruder Lippmann Maier. Wiederholt hatten sich die Gerichte mit diesen Erz-

hebräern zu beschäftigen. Von den vielen, dem Stürmer bekannt gewordenen Gaunereien dieser Talmudbande sei heute nur die des Lippmann Maier kurz geschildert. Er verkaufte vor einigen Jahren dem Fuhrunternehmer B. in Ettlingen eine Kuh zum Preise von Mk. 470.—. Nachdem die Kuh drei Tage im Stall des betrogenen „akum“ war, kam Jud Maier und erhielt von diesem Mk. 400.— in bar. Der Rest blieb noch stehen, weil B. momentan nicht mehr Bargeld hatte. Drei Wochen waren vergangen, als die Mutter des B. eines Morgens eine schreckliche Entdeckung machte. Die Kuh hatte keinen Schwanz mehr! Nur ein Stummel von 20 Zentimeter Länge war noch zu sehen. Das andere Stück lag abgefallen im Stallmist!

Alle Bauern standen vor einem Rätsel! Wie war so etwas möglich? War hier ein Wunder geschehen? Ja, es war geschehen, nämlich ein „Kishew“ oder Talmudwunder! Durch das „Malauchen“, das ist die Anwendung einer raffinierten jüdischen Verjüngungskur am Vieh! Bei dieser Talmudkur werden die Kühe gewaschen, geschoren, die Hufe normal geschuitten, ein Teil der Hörner abgefrägt und die Kälberjahresringe abgefeilt. Durch letztere Prozedur wird das Euler gespannt und sonstige Schönheitsfehler, wie sie bei altem Vieh auftreten, werden verdeckt. Um mit der alten Kuh noch einen besonderen Reiz zu machen, wurde sie vom Juden Maier noch extra „frisiert“. Möchte das arme Tier dadurch auch gräßliche Schmerzen erleiden, den jüdischen Tierquäler ließ es kalt! Der Talmud-Lippmann beschaffte sich einen Kälberschwanz, nahm Isotierband und befestigte nach Entfernung des natürlichen Kuhschwanzes diesen am Schwanzstummel der Kuh! Hierauf nahm er einen Kuhfladen, schmierte alles schön zu, ließ die Sache trocknen und der Schönheitsfehler war behoben. (Leider ist der Jude nur eine Bestie und keine Kuh, an welcher man das gleiche Experiment vornehmen darf!!)

Auf Vorhalt des Begannerten ließ der Jude durchblicken, daß er die restlichen Mk. 70.— nachlassen würde. Obwohl er dies sehr leicht gekonnt hätte, denn die Kuh hatte er für ein paar Mark erstanden, dachte er in Wirklichkeit gar nicht daran. Er besaß noch die Unverschämtheit, Mk. 15.— für Zinsen zu verlangen. Die „jüdische Nächstenliebe“ brachte es sogar fertig, die alte Mutter des B. so lange zu quälen, bis sie ihm die restierenden Mk. 85.— in zwei Raten gab! Der betrogene B. verkaufte die für ihn völlig wertlose Kuh um Mk. 125.— an den Juden Sirsch und verlor bei diesem Talmudmassenmatten nicht weniger als Mk. 360.—!

Als der nachfolgende Besitzer der Talmudkuh diesen freug, warum er eine Kuh ohne Schwanz lieferte, erwiderte er frech: „Meine Kuh hat einen Schwanz gehabt, als wir handelten; wahrscheinlich hat ihr dein Hund später den Schwanz abgebeissen!“

Eine Unverschämtheit, wie sie nur ein Talmudhirn ausbrüten kann! Der Volksgenosse B. hat inzwischen in der Judenfrage allerhand gelernt und wird keinen Juden mehr in seinen Hof lassen. Als Stürmerleser weiß er heute, von woher die Gefahr droht. Er ist sich darüber klar geworden, daß keine Rasse auf Erden so gefährlich ist, wie die mit dem Davidstern im Wappen! J. B.

Der Schuh-Speier in Offenbach

Wie sich der Jude tarnt

Lieber Stürmer!

Ein älteres Ehepaar von Offenbach a. M. wollte ein Paar Schuhe kaufen. Auf dem Wege wurden die Beiden von einem schweren Gewitterregen überrascht. In ihrer Not retteten sie sich in das nächstbeste Schuhgeschäft. Der Geschäftsführer war derart übertrieben freundlich und machte einen solchen Schmus, daß die Frau zu ihrem Manne sagte: „Du, ich glaub', wir sind in einem Judenladen! Der Geschäftsführer benimmt sich gerade so, wie es im Stürmer immer wieder geschildert wird!“ Nun sahen sich die Beiden im Laden um und fragten schließlich die Verkäuferin, ob das Geschäft deutsch oder jüdisch sei. Die Verkäuferin wich jedoch aus und antwortete: „Ja, es sind hier lauter ariische Angestellte.“ Die beiden Alten verstanden den Sinn der Antwort nicht und kauften schließlich ein Paar Schuhe.

Als sie sich später dann zu Hause erkundigten, erfuhr sie, daß sie im jüdischen Schuhhaus Speier gekauft hatten. Empört über jowiel Frechheit machte sich der alte Herr trotz des strömenden Regens sogleich wieder auf den Weg, die Schuhe zurückzubringen. Der Jude wollte ursprünglich die Ware nicht wieder annehmen. Erst als der Mann drohte, weitere Schritte zu unternehmen, rückte der Jude wieder mit dem Geld heraus. Lieber Stürmer! Dieses Vorkommnis beweist uns wieder einmal, wie sich der Jude zu tarnen versteht und wie gut er seine Verkäuferinnen abgerichtet hat. Weiter erkennen wir wieder, wie notwendig es doch ist, daß endlich einmal sämtliche Geschäfte in allen Städten des Reiches gekennzeichnet werden. A. B.

So nützt der Jude seine Angestellten aus

Das Leipziger Amtsgericht verurteilte den Juden Wolfgang Zermann wegen Vergehens nach der Arbeitszeitverordnung und Tarifordnung zu einer Geldstrafe von 700 Mark. Der Jude hatte als verantwortlicher Leiter einer Leipziger Großaufstelle die gesetzlichen Bestimmungen über den Schutz der Arbeitszeit übertreten und in ausbeuterischer Weise seine Tankwarte weit über die zulässige Arbeitszeit hinaus beschäftigt. Die Leute kamen bei einer bis zu 15stündiger Arbeitszeit kaum zum Essen. Die sanitären Einrichtungen des Betriebes spotteten jeder Beschreibung.



Stürmer-Archiv

Auch Hans interessiert sich für die Judenfrage

Wie ich Judengegner wurde

Der Stürmer hat verschiedene seiner Leser gebeten, Erlebnisse niederzuschreiben, die die Ursache waren, daß sie zu Judengegnern wurden. Die uns zugegangenen Berichte werden wir veröffentlichen. Wir bitten aber auch alle anderen Stürmerfreunde uns kurze Berichte zuzusenden. Die Anschrift lautet: Schriftleitung des Stürmers, Nürnberg = A, Pfannenstümmelstraße 19.

Ein Parteigenosse aus Linfenheim schreibt:

Lieber Stürmer!

Die Tatsache, daß ich heute ein ausgesprochener Judengegner bin, ist in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, daß ich zu dem Mischjuden J. Behr in Karlsruhe in die Lehre kam. Es war im Jahre 1930. Mit meinen 16 Jahren hatte ich natürlich noch keine Ahnung von der Judenfrage und war froh, eine Lehrstelle gefunden zu haben. Schon in den ersten Tagen meiner Lehrzeit fühlte ich es, wie mich der Jude auszunutzen versuchte. Ohne jeden Grund entließ er plötzlich einen anderen Angestellten und erklärte mir gegenüber, er müsse dies tun, da sich das Geschäft nicht rentiere. Von dieser Zeit an aber war ich nunmehr Arbeitstier und ein „Mädchen für alles“. Unmenschliches hat der Jude von mir gefordert. Von morgens in aller Frühe bis in den späten Abend war ich seinen Schikanen ausgesetzt. Von Tag zu Tag wuchs in mir der Haß gegen den Juden. Da bekam ich zum erstenmal den Stürmer in die Hand. Der erst klärte mich richtig in der Judenfrage auf.

Bei einem SA-Aufmarsch im Jahre 1932 durch die Straßen Karlsruhes entdeckte mich der Jude in der marschierenden Kolonne. Mit furchtbarer Wut brüllte er mich an, die SA-Männer wären Wuthunde und Barbaren. Es verging kein Tag, wo nicht der Jude den Führer und seine Bewegung der Rundschaft gegenüber lächerlich machte. Jud Behr hat im Laufe der Jahre in seinem Büro in der Benzstraße 20 unzählige deutsche Mädchen geschändet und an Leib und

Seele verdorben. Aber auch andere Gaunereien hatte er begangen. In seinem Lager stand eine elektrische Mehlmischmaschine. Mit ihrer Hilfe wurden Mehle, die zum Teil schon stinzig und vollkommen verdorben waren, vermischt und als „handelsübliche Ware“ in den Verkehr gebracht. Einem deutschen Mehlhändler gegenüber machte der Jude Behr einmal die Bemerkung: „Die Mischmaschine ist mein Ernährer.“

Jud Behr hat sich inzwischen in Sicherheit gebracht. Sein schlechtes Gewissen trieb ihn nach Brasilien. Ich aber habe Einblick bekommen in die Machenschaften eines echten Talmudjuden. Ich werde Judengegner bleiben, solange ich lebe. Th. Nagel.

Das Mördervolk droht

Die Aufhebung der rein jüdischen Freimaurerlogen B'nai B'rith (Söhne des Bundes mit Jehova) in Deutschland hat in der jüdischen Welt eine Wutraserei ausgelöst. Die jüdische Wochenchrift „The American Hebrew“ schreibt dazu in der Nummer vom 30. April 1937 (5697) am Ende eines wutschnauenden Aufsatzes:

„... Wenn unser (!) (S. d. St.) Staat (Amerika) nicht mehr tun kann als die gegenwärtigen Herrscher Deutschlands zu erinnern an die glorreiche Zeit der sozialen Wohlfahrt, die der B'nai B'rith bedeutete, dann wird das Gewissen der kultivierten Völker aufwachen. Sie werden dann zu der notwendigen Einsicht kommen, daß das Nazi-Deutschland es verdient, aus der Völkergemeinschaft ausgetilgt zu werden.“

Daß die Juden Amerika bereits zu ihrem Staat erklären, läßt erkennen, was von U.S.A. noch alles kommen kann über die nichtjüdische Menschheit.

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Der Ostjude Lamel und sein Beschützer

Am Abend des 9. September 1936, also während des Reichsparteitages, erschien der 40jährige polnische Jude Adolf Lamel in einer Wirtschaft in der Erlanger Straße in Fürth i. B. Er spielte dort mit dem Magaziner Maus von Fürth und noch einigen Männern Karten. Maus wußte, daß Lamel ein polnischer Jude ist. Gegen 1 Uhr nachts betrat er in einer Fabrik in Stadeln tätige Ingenieur Rimpfisch das Lokal. Der Rentner Klister, der auch am Tische des Juden saß, machte den Juden Lamel und die übrigen Kartenbrüder darauf aufmerksam, daß der angekommene Gast Ingenieur sei und als solcher ihnen wohl eine Maß Bier zahlen könne. Der Jude Lamel machte sich sofort an den Ingenieur Rimpfisch heran und versuchte diesen mit allen Mitteln zum Zahlen von Bier zu überreden. Rimpfisch lehnte ab. Als er auf kurze Zeit das Lokal verließ, trank der Jude aus dem Bierglas des Rimpfisch. Einem andern Gast trank der Jude das Schnapsglas leer.

Dem Rentner Klister gegenüber prahlte er dann, daß er ein polnischer Jude sei. Klister gab dies sofort im Lokal bekannt. Auf diese Nachricht hin brach unter den Gästen, die an dem frechen Gebaren des Juden Lamel schon lange Anstoß genommen hatten, große Empörung aus. Die Gäste verlangten, daß der Jude sich sofort entferne. Da trat der „Herr“ Ingenieur Rimpfisch mit aller Entschiedenheit für den Juden ein. Er tat dies in einer die übrigen Gäste gröblich verletzenden und würdelosen Weise. Er entpuppte sich als ein ausgemachter Juden-knecht.

Wegen seines frechen, anstößigen Benehmens hatte

sich der Jude Lamel vor dem Amtsgericht Fürth zu verantworten. In der Urteilsbegründung des Amtsgerichts heißt es unter anderem:

„Der Angeklagte hat sich während des Reichsparteitages in einer Wirtschaft in einer Weise aufgeführt und durch sein aufdringliches Betteln und sein dreistes Benehmen ein Verhalten gezeigt, das vollkommen die Zurückhaltung vermissen läßt, die die Deffentlichkeit von Juden erwartet. Er hat dadurch schuldhaft die äußere Ordnung verletzt. Diese äußere Ordnung umfaßt im neuen Staat, der im Kampf gegen die politischen Machtansprüche des Judentums geworden ist und dem im Gegensatz zu dem Staate der vergangenen liberalen Epoche die politische Gesinnung seiner Mitbürger nicht gleichgültig sein kann, die grundsätzlichen, Allgemeinut gewordenen politischen Empfindungen, auf denen der Staat beruht. Dazu gehört die Betonung der Trennung von Deutschen und Juden, der die Juden durch zurückhaltendes Benehmen in der Deffentlichkeit Rechnung zu tragen haben.“

Sowohl der Grad des Verschuldens des Angeklagten, als auch der Zweck, durch die Strafe auf andere Juden abschreckend und auf die Deffentlichkeit erzieherisch einzuwirken, veranlaßte das Gericht über den Juden Lamel eine Haftstrafe von sechs Wochen zu verhängen.

Weil dem Staat die politische Gesinnung seiner Mitbürger nicht gleichgültig sein kann und weil der Staat erzieherisch wirken will, hätte das Gericht dem Juden Lamel in die Haft den Judenknecht und Ingenieur Rimpfisch als Begleiter mitgeben sollen.

Der Kreispfarrer Wolpert in Salzmünster spricht von der Kanzel herab immer die salbungsvollsten Bibelsprüche. Seine Frau aber lehnt es ab, arme Stadtkinder, die einer besonderen Pflege und Erholung bedürfen, in ihrem Haus aufzunehmen.

„Ungehörige der Familie Karl Müller in Hertzen (Kreis Lörrach) tragen Plakate für den Juden Bloch aus Grenzach aus. Jud Bloch besucht auch den bei der Reichsbahn beschäftigten Franz Birlin.“

Im Empfangsraum der Evangelischen Haushaltungsschule Kordlingen ist folgende Aufschrift angebracht:

„Der Martha Fleisch, Mariens Blut,
Wie Esther klug und treu wie Ruth,
Das ist das beste Heiratsgut!“

Der Schlachtermeister Ernst Möhle, wohnhaft in der Sandstraße 16 zu Hannover, holt sich bei dem Judenrechtsanwalt Goldstein Rat in Rechtsfragen ein und beauftragt ihn mit der Wahrnehmung seiner Interessen.

Der Lokomotivführer Körkel vom Bahnhof Neht und die bei der Firma Trid in Neht angestellten Fritz Weber, Georg Huber und Meichert aus Neumühl weigern sich, der NSD. beizutreten und geben auch für des NSD. sehr wenig. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sie mit Juden verkehren.

Der Bauer und Gemeinderat Gottlieb Hagel in Schammerberg (Kreis Würrbach) macht Pferdegeschäfte mit dem Juden Kahn aus Laupheim.

Folgende Bauern aus Oberbechingen (bei Bachhagel) sind Judengenossen: Johann Hartmann, Haus Nr. 22, Josef Dienherr, Haus Nr. 25, Josef Lipp, Haus Nr. 25 1/2, Michael Müller, Haus Nr. 37, Kaver Hördegen, Haus Nr. 11, Ernst Schilling, Haus Nr. 10, Michael Kettinger, Haus Nr. 7 1/2, Witwe Anna Lipp, Haus Nr. 6.

Ein politisierender Zentrumsparrer ist der Pfarrer Beck von Wattenheim (Pfalz). Er hebt gegen das Neue Reich und den Stürmer.

Der jüdische Kohlenhändler Fritz Wöhler in Vernburg (Gau Magdeburg-Anhalt) besitzt die Freiheit, mit dem deutschen Gruß zu grüßen.

Neue Stürmerkästen

Neue Stürmerkästen wurden errichtet:

Kassel, Ortsgruppenleiter Werner
Regensburg, Wädergasse 7, W. Winkelhöfer
Ludwigshafen, Mollstraße 14, Gefolgschaft des Städt. Fuhrparks
München 22, Thierschstraße 40, Presswart Weinslein
Baugen, Volksschule Goldbach
Braunschweig, NSDAP-Ortsgruppe St. Feld
Rauenstein/Post Saafen Hertsfelde, Reichsautobahnlager
Landsberg/Res. Beuthen D. S., NSDAP-Ortsgruppe
Schöndorf/Steinbein, NSDAP-Ortsgruppe
Nürnberg bei München, NSDAP-Ortsgruppe, Georg Seibert
Wetzheim, NSDAP-Ortsgruppe
Werdau, Paul Seih, Mollstraße 11

Treue Stürmerleser

Tausende unserer Leser haben dem Stürmer schon seit vielen Jahren die Treue gehalten. Zu jenen, die unser Kampfblatt schon seit über 10 Jahren regelmäßig beziehen, gehören:

Anton Kirching, Bezirksbaumeister, Mellichstadt/Rhön
Joh. Vauschinger, Bauamtsstellenleiter, Nürnberg-S
Karl Kreuzer, Verwaltungsinspektor, Ansbach
Heinrich Meister, Bädermeister, Münchenberg
Karl Jägerscher, Kaufmann, Münchenberg
Heinrich Knopf, Münchenberg
Otto Knopf, Münchenberg
Georg Kiebling, Schneidermeister, Münchenberg
Heinrich Körner, Lagerhausverwalter, Hilschhofen/Obby.
Scheller, Studienrat, Windsbach
Paul Kirchhöfer, Reutstadt a. A.
Wilhelm Hofer, Ansbach
Paul Bieler, Pferdedorf/Werra
Friedrich Schöpf, Hauptlehrer, Oberlangensstadt

Bücher zur Kirchenfrage:

„Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirklichkeit“

Von Graf Paul von Hoensbroech. Zwei Teile in einem Band. (I.: Inquisition / Aberglaube / Teufelspuk / Hexenwahn II.: Die ultramontane Moral) 376 Seiten, nur karton. RM. 2.85

„14 Jahre Jesuit“

Persönliches und Grundsätzliches von Graf Paul von Hoensbroech. Zwei Teile in einem Band. (I.: Vorleben / Kandidatur und Noviziat II.: Scholastik / Die letzten Jahre im Orden Von damals bis heute) 378 Seiten, nur kartoniert RM. 2.85

„Die katholische Kirche als Gefahr für den Staat“

Ein geschichtliches Aufklärungswerk allerersten Ranges mit 36 Bildern. Kart. RM. 3.50, in Leinen gebd. RM. 6.—

„Nie wieder Lanossa!“

Rom im Kampf mit dem Dritten Reich. Ein Alarmruf an Deutschland von Hermann Wächter. Zeugnisse für den innerwährenden Kampf Roms gegen Deutschland. Kart. RM. —.75

Großdeutsche Buchhandlung

Karl Holz · Nürnberg A / Hallplatz 5
Postfachkonto Nürnberg 221 81

Zur Nachahmung empfohlen!

Die Großviehmärkte in Offenburg

Lieber Stürmer!

Früher waren die Großviehmärkte in Offenburg (Baden) fast ausschließlich von Juden besetzt. Nunmehr haben die Offenburgler dafür Sorge getragen, daß die deutschen Bauern und Viehhändler nicht mehr durch die Anwesenheit fremdrassiger Viehhändler gestört werden. Der Offenburgler Markt wurde in zwei Teile geteilt. Auf dem „Deutschen Markt“ dürfen nur deutsche Händler ihr Vieh feilbieten, während die Juden einen besonderen Jüdischen Markt erhalten haben. Der Erfolg zeigte sich gar bald. Das Geschäft auf dem „Deutschen Markt“ ging ausgezeichnet, während sich auf dem „Jüdischen Markt“ kaum jemand blicken ließ.

Wenn auch andere Städte dem Beispiel Offenburgs folgen, so wird der Jude bald aus dem deutschen Viehhandel ausgeschaltet sein.

Sie wollen deutsche Frauen sein

Hochzeit im Bankhaus Kohn zu Nürnberg

Vor längerer Zeit verlobte sich die Tochter des Bankjuden Martin Kohn in Nürnberg. Ein Teil der nichtjüdischen Angestellten des Bankhauses Anton Kohn fühlte sich veranlaßt, Glückwünsche auszusprechen und Blumenpenden zu übermitteln. Die Leute wurden f. Bt. von berufener Stelle verwahrt und man hoffte, daß sich ähnliche Vorkommnisse nicht mehr ereignen würden.

Am 25. Juli wurde nun in der Synagoge die Trauung des Judenpaares vorgenommen. Drei weibliche Angestellte waren so begeistert von dem Zustandekommen dieses jüdischen Ehebandes, daß sie sich nicht einmal schämten, die Zeremonien in der — Synagoge mitzumachen. Es handelte sich um folgende drei Nichtjüdinnen aus Nürnberg: Gretel Haas, Paula Kieflisch und eine dritte. Sie rechneten es sich zur Ehre an, am Schluß der Trauung — selbstverständlich nach den anwesenden Juden — dem Judenhepaar ihre ergebensten Glückwünsche zu Füßen legen zu dürfen. Es sei den zuständigen Stellen empfohlen, diesen drei artvergeßenen Weibern ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden, um sie von dem jüdischen Standpunkt abzuwehren. Frauenzimmer, die den Juden noch in die Synagoge nachrennen, geben sich ebenso bedenkenlos auch der Kassenschande hin.

Eine sonderbare Firma

Die Nürnberger Abziehbilderfabrik Tröger & Büding

In Nürnberg liefen aus der Saarpfalz wiederholt Beschwerden darüber ein, daß die Nürnberger Abziehbilderfabrik Tröger & Büding, am Kienweg 46 (Inhaber Erich Schmidt und Frau Clothilde Schmidt) im Gau Saarpfalz den Juden Ferdinand Kahn, wohnhaft in der Gewissstraße 36 zu Karlsruhe, beschäftige. Infolge seines unverschämten Auftretens wird der Jude in der Saarpfalz überall abgelehnt. Nun wandte sich eine Nürnberger Amtsstelle an die deutsche Firma Tröger & Büding und ersuchte um Abstellung dieses Uebelstandes. Am 18. August 1937 gab nun die Firma Tröger & Büding eine Antwort, der wir folgende Sätze entnehmen:

„Wir kennen den Genannten (gemeint ist der Jude Kahn)!

D. Sch. d. St.) als grundständigen und korrekten Menschen... Wir haben uns überzeugt, daß Herr Kahn auch bei unserer Kundschaft beliebt ist... Wir können es daher... nicht vereinbaren, Herrn Kahn deswegen zu entlassen, weil er Jude ist und weil Sie glauben, daß „uns eine bemerkenswerte Sondereinstellung in der Judenfrage vorgehalten werden könnte“. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß ein anständiges Verhalten einem anständigen Menschen gegenüber bei Gleichgesinnten (!) D. Sch. d. St.) mehr wiegt, als alle anderen Ueberlegungen. Jedenfalls würden wir es begrüßen, wenn diese alte und bewährte Regel deutscher Kaufmannslehre heute ganz allgemein größere Beachtung fände...“

Aus dem Brief geht also hervor, daß sich die nichtjüdische Firma Tröger & Büding schüßend vor einem Juden stellt. Aus dem Brief geht weiter hervor, daß die Leitung der genannten Firma keinen blässen Dunst von der Judenfrage hat. Die Firma Tröger & Büding behält nicht nur den Juden Kahn auch für die Zukunft in ihren Diensten, sondern erklärt in ihrem Brief ihre Solidarität mit einem Angehörigen des jüdischen Verbrechervolkes. Einen solchen Brief konnte nur eine Firma schreiben, die selbst durch und durch verjudet ist, auch wenn sie sich nach außen hin als „Deutsches Unternehmen“ bezeichnet.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Die Schwester des Lehrers Anton Esper aus Kellberg (Kreis Mayen) ist mit dem Vollblutjuden Janßen aus Woppard verheiratet. Lehrer Esper verkehrt häufig im Hause des Juden.

Der Kaufmann Alois Lüningshade in der Berliner Straße zu Zehdenitz (in der Mark) und der Friseurmeister Fritz Weuse unterhalten sich freundschaftlich mit der Jüdin Cohn in der Damnhafstraße.

Die Familien Häuser und Fuchshofen in Lederbach (Eifel) nehmen die Hilfe des jüdischen Arztes in Weibern in Anspruch.

Der Rechtsanwalt Ludwig in Oberingelheim a. Rh., Mitglied des NSD., vertritt Juden vor Gericht.

Die Kundschaft der Pelzjuden Danzig und Warisch und des jüdischen Konfektionsgeschäftes Unger in Westerland (Schleswig-Holstein) besteht zu 99% aus deutschen Kurgästen.

Der Bauer Johann Schmeißer in Wiesentfels (Ost.) machte mit Juden Geschäfte. Der Bauer Fritz Harz aus Wiesentfels, Haus Nr. 9, kaufte von dem Juden Jakob Fleischmann aus Bamberg 2 Pferde.

Der Sattlermeister Heiligenbrunner von Nöb (Bayer. Ostmark), ehemals ein Bayer. Volksparteiler und gehässiger Gegner der NSDAP., tritt für die Juden ein und bedauert es, daß an allen Orten Tafeln angebracht sind mit der Aufschrift „Juden sind hier unerwünscht“.

Ein unverbesserlicher Judengenosse ist der Bauer Fritz Weismann von Markt-Bergel (Franken).

Mit dem Juden Weinschent in Ebringen (Amt Freiburg i. Br.) verkehren freundschaftlich der Hauptlehrer Franz Dietrich, der Bäckermeister Zimmermann, der Bürgermeister i. R. Zimmermann und der Metzger Winterhalter.

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Was bedeutet das?

Zehn Minuten Zeit müssen Sie für das Schönste, was Ihnen Allmutter Natur mitgegeben hat, Ihr Kopfhair, übrig haben. Es handelt sich um einen erheblichen Fortschritt auf dem Gebiete der Haarwuchserneuerung: Pflege der Kopfhaut, die als Haaracker Außerordentliches zu leisten hat.

Wie kommt man zur Glatze?

Man hat zwar noch volles Haar, bemerkt aber Kopfschuppen und zu starke Fettabsonderung. Was tut der Betroffene? Er wäscht sich kräftig den Kopf, meist mit gewöhnlicher Seife. Er muß die Kopfwäsche immer öfter wiederholen, weil die Schuppenbildung stärker wird und das Haar (durch übermäßige Fettabsonderung) in immer kürzerer Frist „strähnig“ erscheint. **Jetzt tritt noch ein Juckreiz dazu.** Aber nicht das allein, es finden sich auch mehr Haare im Kamm als sonst. Man beruhigt sich nun damit, daß man mit parfümierten Spiritus das Jucken „wegbrennt“. Momentane Erleichterung wirkt beruhigend. **Die Angst um das Haar stellt sich erst dann wieder ein, wenn die aufgepeitschten Haarwurzeln die Haare in immer kürzer werdenden Zwischenräumen abstoßen — verstärkter Haarausfall.**

Nun wird das Herumexperimentieren im großen vollzogen. Das wird versucht, jenes wird versucht. Manchmal scheint dieses und jenes Anreizmittel zu helfen. In Wirklichkeit tut aber die Haarwurzel ihre Pflicht und produziert nach wie vor eifrig Haar. Nur der „steinige“ Haarboden als Haaracker behindert sie. Die Behinderung wird immer stärker, die Haarwurzel kann nicht mehr. Sie erzeugt nur noch dünnes, schwaches Haar. Allmählich versagt sie ganz und tritt nun gewissermaßen in einen schlummernden Zustand. **Mit anderen Worten: Die Erkaltung ist da.**

Wir fragen alle diejenigen, die an Haarwuchsmängeln leiden, ob das nicht zutrifft, was wir hier aufgezählt haben.

Die Lösung des Haarwuchsproblems

Nachdem es Dr. Ziegler gelungen war, das Silvikrin-Verfahren aus dem Jahre 1921, das vielen glücklichen Gebrauchern zu vollem Haarwuchs verholfen hat, durch Neo-Silvikrin 1931 zu ersetzen, hat diese Erfindung als Haarwuchsmittel in fast allen Kulturstaaten in größtem Umfang Eingang gefunden. Das Neo-Silvikrin-Verfahren bezweckt die Beseitigung der für den Haarwuchs in Betracht kommenden Hindernisse und gibt den Haarwurzeln neue Kraft.

Das Problem so zu behandeln, als wenn es ein Geheimbuch mit sieben Siegeln ist, ist gänzlich verkehrt. Wir haben die Kopfhaut als Haarboden in drei verschiedenen Stadien zu behandeln, d. h. der Zweckbestimmung entsprechend zu pflegen:

1. Die Glatze

eine scheinbar vollkommen kahle Kopfhaut. In Wirklichkeit ist sie fast immer noch mit allerdings schwer sichtbaren Flaum-



Kräftiger Herr im besten Mannesalter mit starken Augenbrauen und starkem Schnurrbart — bester Haarwuchs also überall — nur auf dem Kopf nicht.

härchen bedeckt. Die verhornte Kopfschwarte läßt andere Härchen gar nicht mehr hindurch, und dieses Hindernis hat auch eine Haarwurzelschwäche entwickelt. Man pflegt also die Kopfhaut derart, daß sie ihre alten Funktionen wieder gewinnt. Dazu gehört etwas mehr als zur Pflege der anderen Haut. Verhornung bedeutet bei der anderen Haut Runzelbildung, beim Haarboden, der Kopfhaut, Haarlosigkeit.

Nun ist im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ eine Schwefelalbumose enthalten, die die alte ursprüngliche, naturgewollte Funktion an sich wiederherstellt, und zwar rein kosmetisch durch Zurückbildung der Verhornung. Dann wirkt die konzentrierte Haarwurzelnahrung im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“, da sie ja die Haarbaustoffe enthält, als Anregungs- und Kräftigungsmittel auf die Haarwurzel selbst. Bei der absolut kahlen Kopfhaut wird also Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ mit dem Saugmassage-Apparat erforderlich sein, d. h. durch Erhöhung der Durch-

blutung bessere Aufnahme der Nährstoffe und Zurückbildung der zum Teil verlorengegangenen wichtigen Funktionen der Haut schlechthin.

2. Der schütterere Haarwuchs

Hier ist der Haarboden zwar noch nicht erkaltet, aber die Stelle schon sichtbar, die möglicherweise sehr bald gänzlicher Erkaltung anheimfällt. Hier hat man nicht nur den Haarboden, sondern auch das vorhandene Haar noch zu pflegen. Eine Kombination Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ mit Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) ist das Gegebene. Wir bezeichnen diese Packung mit Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ komplett.

3. Der Haarboden zeigt noch reiche Haarfülle

aber man ist doch nicht so ganz davon überzeugt, daß diese Fülle und Schönheit des Haares durchhält. Das sind wohl diejenigen, die alles mögliche probieren, schönes, duftiges Haar auch tatsächlich erzeugen, sich aber nicht um die Erkenntnis bemühen, was tatsächlich erforderlich ist, um haarwuchsfördernde Haarpflege zu treiben.

So leiten wir das Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) aus dem Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ ab, um mit einem täglich zu benutzenden Kopfwasser par excellence den auf ihr noch volles Kopfhair stolzen Interessenten den Weg zu zeigen, dasselbe zu erhalten und auch noch in seinem Bestand zu fördern. Duft und Schönheit des Haares sind beim Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) als täglich zu benutzendes Kopfwasser selbstverständliche Zugaben. Nun kommt als 4. und für alle genannten Fälle Wichtiges die

Kopfwäsche

Der Haarboden muß belebt werden, denn er ist mit seinem Reichtum an Drüsen und Blutgefäßen ein Gebilde, das man nur nach Grundsätzen wahrhaft wissenschaftlicher Erkenntnis waschen darf, d. h. keine Strapazierung, sondern Anregung, gründliche Reinigung von Haut und Haar. Das Haar selbst muß nach der Wäsche gepflegt und leicht frisierbar sein, alles selbstverständliche Dinge, nur immer mit dem Ziel: pflegende, hygienische Reinigung von Haarboden und Haar. Dazu ist das Neo-Silvikrin-haltige Shampoo erforderlich.

Vielleicht sagen Sie nun: Ein bißchen viel auf einmal, was ich mir merken soll. Merken Sie sich bitte jetzt zunächst noch nicht alles. Kreuzen Sie die Stellen auf dem Gratisbezugsschein an, auf die es Ihnen ankommt, damit Sie die Schriften erhalten, die Sie ganz besonders interessieren.

Neo-Silvikrin D.R.P. Fluid „Stark“ für Haarwuchs, Fluid „einfach“ zur täglichen Haarpflege, Shampoo zur hygienischen Kopfwäsche in einschlägigen Geschäften erhältlich. Den aufklärenden Schriften, die Sie kostenlos erhalten, fügen wir noch eine Probe Neo-Silvikrin-Shampoo gleichfalls kostenlos bei.

Hier abtrennen!

Außerdem bitte ich um Übersendung Ihrer aufklärenden Schriften (Das Sie besonders Interessierende ankreuzen ☐)

- 1. Wie pflege ich die erkaltete Kopfhaut?
- 2. Wie pflege ich die noch mit schütterem Haarwuchs bedeckte Kopfhaut?
- 3. Wie pflege ich die Kopfhaut, die noch volles Haar zeigt?

Name:
Wohnort (Post):
Straße:
Adresse deutlich vermerken

Gratis-Bezugschein

In einem mit 3 Rpf. frankierten offenen Briefumschlag senden an Silvikrin-Vertrieb G. m. b. H., Berlin SW 68/Stü., Alexandrinenstraße 26. Senden Sie mir kostenlos eine Probestückung Neo-Silvikrin-Shampoo besonderer Art, ausreichend für 2 Wäschen.

150th... was soll man tun?
Sie brauchen nicht zu verzweifeln, wenn Ihnen aus dem Spiegel Doppelkinn, dicke Arme und breite Hüften entgegenschauen. Sie brauchen auch keine Hungerdiät zu halten, sondern nur den tausendfach bewährten Richtertee zu trinken. Das lästige Fett verschwindet immer mehr, leicht beschwingt erfreuen Sie sich neuer Schlankheit und Jugendfrische. Aber bitte nur den diätetischen **Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee** AUCH IN TABLETTENFORM: DRIX-TABLETTEN

Warum nicht in diesem Sommer ein neues Fahrrad?
Wir machen Ihnen bestimmt ein gutes Angebot.
E. & P. Stricker Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 99

Herzklopfen
Klemmt, Schwindelanfälle, Arterienverhärtung, Wasserleucht, Angstgefühl heißt der Strig ist. Schon vielen hat der bewährte **Leibol-Herzsalz** die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Packung 2,25 RM. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Reintzler & Co., Raupheim 493 Bbg.

Asthma ist heilbar
oder wenigstens weitgehend zu bessern, wenn es gelingt, die Empfindlichkeit der Atmungsstrebung gegen die asthmaauslösenden Reize und die Krampfbereitschaft des vegetativen Nervensystems herabzusetzen. In dieser Richtung wirkt und hat sich trefflich bewährt das „Silphocalin“. Es ist von Professoren, Ärzten, Kranken erprobt und anerkannt. — Kein Linderungsmittel von vorübergehender Wirkung, sondern eine wirksame Kombination zur ursächlichen Bekämpfung von Reizbarkeit und Anfälligkeit der Atmungsstrebung, daher auch von nachhaltigem Erfolg gegen Husten, Verschleimung, Katarrhe, Bronchitis bei Jung u. Alt. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphocalin“ und kaufen Sie feine Nachabmungen. Packung mit 80 Tabl. RM. 2,21 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apothek, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich Zusendung der interess. illust. Aufklärungsschrift S 315 v. Dr. phil. nat. Strauß.

Die federnde Vorderradgabel
ID.R.P. und mehrf. Auslands. Pat.)
macht das Radfahren zum Genuß!
VICTORIA-WERKE A.-G.
Nürnberg-O 13 Gegründet 1886

Die weltberühmte **HOHNER** gegen zehn Monatsraten. Gratis großer farbiger Katalog mit über 100 Abb. — Alle Instrumente in Originalfarben
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl. MÜNCHEN Kaufingerstraße 10

Wenn Sie
günstig Strickkleider, Wäsche oder Unterwäsche kaufen wollen, dann nutzen Sie mein Angebot aus. Ich biete Ihnen z. B. **KLEID** Modell Doris (halbtages, gutes Material) schon von RM 6,35 an. Lassen Sie sich meine neue reichhaltige Preisliste mit Stoff- und Farbproben kostenlos zusenden und wählen Sie in Ruhe. Prüfen Sie meine Waren genau, was nicht gefällt, senden Sie einfach zurück. Garantie: Umtausch oder Geld zurück.
Textilverband **JOSEF LÖTCH** Hausen 474 im Kiltal — Hohenzollern

Kaffee
1/2 Sello 1,98
2,10, 2,30, 2,50, 2,75 1/2 Sello
Robert Schwang
Hamburg 1 St. Hillertor 1

Kuckucksuhr
25cm hoch
prachtvoll
Schmitzerei
3 Vdn. „stäl.“
Kuckuck-ruhr
mit Garantie, **Mark 3,40**
Nachn. Katalog. frei auch Wd.
Wand-, Stand- u. Tischuhren. Glanz. Teilzahlh.
Schwarzwalduhren-Vertrieb Bürk
Schwenningen a. N. 56

Lest und verbreitet den Stürmer!

Wir bieten
999 verschd. echte Briefmarken wobei Kamerun, Albanien u. a. Länder 1. Kl. 3,50 u. Porto per Nachn.
Preis: grat. Alfred Kurth Golditz Nr. 205 u. 206
Katalog auch über fast 1000 andere Artikel umsonst!
AUG-STUKENBROK-EINBECK 4

Tätowierung entfernt garantiert Auskunft kostenlos
K. Cudler, 211, Berlin, Köpenicker Str. 121 a
Damenbart
tästige Gesichtshaare: Radikalbeseitigung mit d. Wurzel für immer durch neu erfundenes Enthaarungsgel und Pulver.
Preis 5.- RM. Hochinteressante Broschüre u. viele Anerkennungen sendel kostenlos
Dr. E. Günther & Co. Rudolstadt Th. Sedanpl. 3
Wilh. in der Elst KREFELD 38
Kauft nur bei Deutschen!

Fastretters Kräuterkuren gegen Kropf u. Basedow
Tee zum Trinken und Umschläge
Unschädl. u. giftfrei. Vert. Sie tollent. Vordgüter B 175
Friedr. Fastreiter
Gauting bei München

Hunde all. Rassen jed. Alters
R. A. Rieß, Gera 3
Arbeitsstiefel in naturbraun Spallleder mit Beschlag gegen Nachnahme. Katalog kostenfrei.
Garantie: Umtausch oder Geld zurück.
Schuh-Verband **Pöhlmann**
Nürnberg-A 50

Die kleine Diebin.

Als Gretchen eines Morgens ihre Mutter dabei überraschte, wie diese gerade ihr Gesicht mit einer duftenden Creme behandelte, war sie fast sprachlos. „Mutti“, sagte sie mit der ganzen Empörung ihrer 16 Jahre, „hast Du denn so etwas nötig? Bei Deiner schönen glatten Haut!“ „Wahrscheinlich“, sagte Frau Lindner lächelnd. „Wenn Du erst so alt bist wie ich, wirst Du es genau so machen.“ „Niemals, Mutti, darauf kannst Du Dich verlassen!“ Spornreichs rannte Gretchen zu ihrer Freundin Inge, um ihr die schreckliche Entdeckung unter dem Ziegel tiefer Verschwiegenheit anzukvertrauen. Merkwürdigerweise war Inge aber gar nicht empört. „Deine Mutter hat vollkommen recht. Soll sie zusehen, bis sie alt und runzig wird, oder ist es Dir nicht lieber, daß Du noch lange, lange eine junge Gretchen hast, die man oft für Deine Schwester hält? Im übrigen gestehe ich Dir ganz offen, ich pflege meine Haut ebenfalls. Weißt Du noch, wie gräßliche Miteffer und Bittel ich

hatte?“ „Na und?“, fragte Gretchen gespannt. „Wie hast Du sie weg bekommen?“ „Will ich Dir verraten: mit Marylan-Creme.“
Nachdenklich ging Gretchen nach Hause. Mutter war ausgegangen. Muß doch mal sehen, dachte Gretchen, was Mutti für eine Creme nimmt. Wie verblüfft war sie, als sie im Nachtschiff der Mutter Marylan-Creme entdeckte. „Also dieselbe Creme, die Inge nimmt! Ob ich es auch einmal verjuche?“ Aus dem einen Mal — ach wie erfreulich, dachte Gretchen — wurde eine regelmäßige Behandlung, natürlich aus Mutters Dose. Und als Frau Lindner eines Tages die auffallende Verschönerung von Gretchens Haut bemerkte, wurde ihr auf einmal klar, warum ihre Marylan-Creme jetzt immer so ein rasches Ende fand! „Dummes Mädel, hättest Du ein Wort gesagt, hätte ich Dir eine Dose geschenkt. Jetzt wirst Du Deiner alten Mutter keine Vorwürfe mehr machen.“ „Alte Mutter“, sagte Gretchen und flog ihr um den Hals, „Mutti, Du sollst Deine Haut immer mit Marylan-Creme pflegen, damit Du so lieb, so süß, so jung bleibst wie heute!“ Zeder, der Mary-

lan-Creme verwendet, macht die gleiche, beglückende Erfahrung. Aber man muß sofort handeln. Warten Sie keinen Tag! Der Marylan-Vertrieb sendet Ihnen ja kostenlos eine Probe der Marylan-Creme, dieses rein deutschen Markenartikels. Zahlreiche freiwillige Dankschreiben, darunter auch viele von Ärzten, liegen vor, und alle Verbraucher äußern sich begeistert über die Wirkung der Marylan-Creme. Schon der Bericht, der nichts kostet, wird Sie beglücken! Schneiden Sie den Freibezugschein aus, legen Sie ihn in einen mit 3 Rpf. frankierten Umschlag, der offen bleibt und auf der Rückseite den Absender trägt. Sie erhalten — gleichfalls umsonst — das wichtige Buch über die beste Schönheitspflege.
Freibezugschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 7, Blücherstraße 22. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das herrliche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen und ein Heft mit Bildern von Filmgrößen.

